Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

249 (24.10.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise: Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. Ohne Zustellung 2.20 Mk. Durch die Post 2.66 Mk. Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr. Postscheckkonto 2850 Karlsruhe. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28. Fernruf 7020 und 7021. Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 249 — Karlsruhe, Mittwoch, den 24. Oktober 1928 — 48. Jahrgang

O alte deutsche Herrlichkeit ...

Die Reichsreform / Ein neues Hornberger Schießen

Die Stellung der Reichsregierung

In der Sitzung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform gab am Dienstag Reichskanzler Müller eine Entschließung der Reichsregierung bekannt, welche in der vorhergegangenen Kabinettssitzung einstimmig beschlossen worden war. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Aufgrund der gestrigen Verhandlungen des Ausschusses erklärt die Reichsregierung:

1. Die Reichsreform muß getragen sein von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt, der Bewahrung der vielgestaltigen Eigenarten des deutschen Volkslebens und des Erfordernisses sparsamster Finanzgebarung im öffentlichen Haushalte.

2. Eine territoriale Neugliederung ist erforderlich und darf sich nicht beschränken auf solche Gebiete, die infolge ihrer Grenzlage einzelner Gebietsteile eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.

3. Es ist erforderlich, als Glieder des Reiches leistungsfähige Länder bestehen zu lassen. Hierfür ist zu prüfen, wie die Verwaltung der Länder zu gestalten ist (Wahl der Landtage, Amtszeit der Landesregierungen, Landespitze).

4. Ferner soll erklärt werden, wie die Organisation des Unterbaues in den Ländern nach einheitlichen Reichsgrundsätzen (Reichsrahmengesetzen) eingerichtet werden kann.

5. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen erscheint im Rahmen der Endlösung erforderlich. Deshalb ist zu klären, wie in diesem Falle das Verhältnis des Reiches zu den übrigen Ländern und die Zusammensetzung des Reichsrates gestaltet werden soll.

6. Die Verwaltungsbezirke des Reiches und die Oberbezirksgrenzen sind nach Möglichkeit einander anzupassen.

7. Die Einrichtung der Auftragsverwaltung ist in dem Sinne auszuarbeiten, daß die Reichsregierung die Länderregierungen mit der Ausführung von Angelegenheiten der Reichsverwaltung beauftragen kann, so daß die Verwaltung alsdann nach näherer Anweisung der Reichsregierung geführt wird und für die Ausführung die Verantwortung nicht gegenüber dem Landtag, sondern gegenüber dem Reichstag besteht.

8. Es ist zu prüfen, inwieweit den Ländern zur Erledigung im Wege der Eigenverwaltung Aufgaben übertragen werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reiche oder im Auftrage des Reiches zu erledigen sind.

9. Die Reichsregierung empfiehlt dem Ausschuß, zur Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterausschüsse einzusetzen, von denen der erste Vorschläge für die neue Abgrenzung der Länder und Reichsverwaltungsbezirke und deren zweiter Vorschläge für die Selbständigkeit der Länder und deren Organisationen zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.

Die Sitzung des Ausschusses wurde in den ersten Nachmittagsstunden abgebrochen und auf Mittwoch vormittag vertagt. Der Antrag auf Vertagung wurde von Bayern gestellt. Zweck der Vertagung ist, Zeit für Besprechungen der Ländervertreter über die von der Reichsregierung vorgelegte Entschließung zu gewinnen.

Aus Berlin berichtet ein Korrespondenzbureau:

Die Delegierten der Länder im Reformausschuß der Länderkonferenz haben heute (Dienstag) abend in der Reichskanzlei eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, daß die Länder in der morgigen Plenarsitzung der Konferenz Ergänzungsanträge zu der Entschließung der Reichsregierung einbringen sollen. Diese Vorschläge sollen es ermöglichen, trotz der starken Bedenken, die namentlich von Bayern geäußert wurden, auf der Grundlage der Entschließung der Reichsregierung an dem Problem weiterzuarbeiten. Sie werden von den Ländern einzeln gestellt werden, da die Länderinteressen gegenüber den Reichsvorschlägen verschieden gelagert sind. Preußen war an der heutigen Besprechung nicht beteiligt. Es wird aber morgen eine Erklärung abgegeben, die besonders den preußischen Standpunkt zu dem in Artikel 4 der Reichsvorschläge behandelten Fragen des Dualismus zwischen Preußen und dem Reich zum Ausdruck bringen wird. Im übrigen übt Preußen offenbar Zurückhaltung. Im übrigen haben sich die heutigen Verhandlungen so entwickelt, daß die Delegationen jede für sich beraten haben. Dann hat Bayern die Fühlung mit Württemberg und Baden aufgenommen und daraus ergab sich die gemeinsame Besprechung mit den übrigen Ländern mit Ausnahme Preußens. Die Entschließung der Reichsregierung wurde in ihren einzelnen Punkten durchgegangen und es ergab sich, daß sie nach Auffassung der Ländervertreter in vielen Fragen eine Interpretation notwendig macht, die nun durch die angekündigten Ergänzungsanträge vielleicht hineingearbeitet werden soll. Besonders werden auf bayerischer Seite die Punkte 6 und 7 als unklar angesehen, die sich mit der Einrichtung der Auftragsverwaltung beschäftigen. Der bayerische Standpunkt — es wird angedeutet, daß der der übrigen süddeutschen Länder ihm nahekommt — geht dahin, daß die Vorschläge annehmbar sind, wenn die Auftragsverwaltung nur den Zweck haben soll, den Ländern Aufgaben zuzuweisen, die das Reich bisher selbst erfüllt hat, daß aber eine etwa damit beabsichtigte weitere Einschränkung der eigenstaatlichen Rechte nicht tragbar sein würde und abgelehnt werden müßte.

Auch die Lösung der preußischen Frage interessiert die süddeutschen Länder, weil sie von hier aus ein etappenweises Fortschreiten der Auflösung auch ihrer Rechte befürchten.

*

Läßt man die bisher vorliegenden Meldungen auf sich wirken, so entsteht der Eindruck, als seien gegenwärtig die Vertreter des heiligen römischen Reiches teutscher Nation wieder versammelt. Zaghaften Vorschlägen, die schon unter der Walze von fein säuberlich formulierter Bedenklichkeiten gelegen haben, folgen neue Bedenklichkeiten und eine Häufung der Wenn und Aber. Es wird wieder unendlich viel geredet, eine Menge Kanzleipapier verbraucht und das Resultat dürfte abermals sein, daß man gelegentlich wieder zusammen kommt, wieder redet, Vorschläge macht, Bedenken auf Bedenken häuft und dann bis auf weiteres von einander Abschied nimmt. Die bayerische Regierung beeilt sich zu allem Ueberfluß, in der bayerisch-volksparteilichen Korrespondenz sehr deutlich erklären zu lassen, daß ihr auch diesmal daran gelegen ist, das berühmte Hornberger Schießen wiederholen zu lassen. Sie läßt erklären:

„Die den Ländern noch verbliebenen Hoheitsrechte, vor allem auf dem Gebiete der Justiz, der inneren Verwaltung und der Kultur, sind und müssen unantastbare Rechte bleiben. Alle Vorschläge, die von diesem Grundsatz abweichen, sind für Bayern und alle Länder, die ihre Eigenstaatlichkeit wahren wollen, nicht diskutabel."

Und damit keinerlei Zweifel darüber bestehen bleiben, daß vor allem die bayerische Regierung auf dem Standpunkt steht, „i mog halt nett", muß WTB. berichten:

„Die Vertagung des Ausschusses der Länderkonferenz geht auf einen Antrag des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held zurück, der der Auffassung ist, daß die Entschließung der Reichsregierung eine neue Situation geschaffen habe, zu der die Delegationen der Länder erst Stellung nehmen müßten. Wie verlautet, betrachtet der bayerische Ministerpräsident die in der Entschließung niedergelegten Richtlinien nicht als eine brauchbare Grundlage für die Weiterführung einer gedeihlichen Arbeit des Ausschusses. Die Entschließung hat in Kreisen der bayerischen Delegation einige Ueberraschung hervorgerufen, zumal sie einstimmig gefaßt ist, also auch die Zustimmung des Reichspostministers Schätzel gefunden hat, der der bayerischen Volkspartei angehört. Auf bayerischer Seite werden besonders die Teile der Entschließung als ungeeignet angesehen, die eine stärkere Betonung der Reichsbefugnisse gegenüber den Aufgaben der Länderregierungen anstreben."

Also: man ist bereit, über eine „Reform" zu debattieren, falls sie keine praktischen Ergebnisse zeitigt. Man ist für eine „Reform", aber sie darf nichts wesentliches am heutigen Zustande ändern. Und in den — ach — so gemütlichen Landtäglein, wird man derweil immer noch dafür eine Mehrheit finden. Und so wursteln wir halt weiter, als lebten wir nicht im zweiten Viertel des zwanzigsten, sondern etwa in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Da wird schon das Rad der Entwicklung in Tätigkeit treten müssen.

Eine volksparteiliche Rede

Abgeordneter Dr. Scholz über Genf, Stahlhelm und Koalition

In einer Versammlung in Tilsit sprach der Führer der volksparteilichen Reichstagsfraktion, Herr Dr. Scholz, über die Genfer Verhandlungen, über das Verhältnis der Volkspartei zum Stahlhelm, über Konkordat und Koalitionsfragen. Herr Scholz erklärte, daß die Art und Weise, wie der Reichskanzler Müller in Genf die Interessen Deutschlands vertreten habe, auch die Anerkennung und den Dank der Deutschen Volkspartei verdiene. Es müsse auch zugestanden werden, daß in Genf nicht ohne Erfolg deutscherseits gearbeitet worden sei. Herr Dr. Scholz erklärte weiter, daß er vor 10 Tagen aus dem Stahlhelm ausgetreten sei und daß allen parlamentarischen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei empfohlen worden ist, dasselbe zu tun. Der Stahlhelm sei zwar notwendig zur „Aufrechterhaltung des alten Frontgeistes", aber er habe seine überparteiliche Grundlage verlassen. Er, Scholz, kenne nicht zwei Herren dienen. Schloz empfahl aber, daß die Deutschen Volksparteiler, die nicht dem Parlament angehören, im Stahlhelm verbleiben sollen.

Scholz kam dann auch auf die Koalitionsfrage im Reich und in Preußen zu sprechen. Das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen bedinge sowohl im Reiche wie in Preußen die große Koalition, in die die Wirtschaftspartei einbezogen werden müsse. Eine solche Koalition könne von Dauer sein und fruchtbringende Arbeit leisten. Was die Frage eines Konkordats zwischen Preußen und dem Vatikan anbelange, glaubt Scholz, daß ein Konkordat für Preußen erhebliche Verschlechterungen bringe. In diesem Konkordat würden die Schulen stark berührt und es entstünde sofort eine ganz neue Situation, wenn das Konkordat zustand käme. Scholz glaubt, daß dann die Koalition in Preußen gesprengt werden würde, weil dann die Demokraten aus der preußischen Regierung austreten.

Gegen den Polizei-Militarismus

Der Vorstand des Preußischen Beamtenbundes hat einstimmig beschlossen, beim Ministerpräsidenten Braun wegen der **„Ueberspitzung und Uebertreibung des Autoritätsprinzips** in der Schutzpolizei" vorstellig zu werden, die „zweifellos durch eine starke **militaristische** Einstellung eines großen Teils der Polizeioffiziere Preußens hervorgerufen" sei. Der Preußische Beamtenbund regt an, dem Landtag eine Novelle zum Polizeibeamtengesetz vorzulegen, durch die die jetzt geltenden Bestimmungen über fristlose Entlassung, Entlassung wegen Ungeeignetheit und Uebertragung der Disziplinarstrafgewalt auf die Offiziere geändert werden.

Den äußeren Anlaß zu diesem Schritt haben einige Vorkommnisse der letzten Zeit an **Polizeischulen** gegeben. In einem Fall, der Gegenstand einer Kleinen Anfrage im Landtag war, sind junge Polizei-Anwärter in einer Weise behandelt worden, die an Ausschreitungen des Rekruten-Drills im kaiserlichen Deutschland erinnert. Ein Polizeiwachtmeister hatte die Stiefel von 20 Polizei-Anwärtern mitten in der Nacht aus dem dritten Stock der Brandenburger Polizeischule auf den Hof herabgeworfen, dann die Beamten geweckt und sie wieder heraufholen lassen.

Es würde gut sein, wenn auch in andern Ländern einmal genau geprüft werden würde, ob sich nicht ebenfalls Kommisgeist bei der Polizei eingenistet hat und sein Unwesen treibt.

Revolution in Persien?

Berlin, 24. Okt. (Funkdienst.) Nach bisher nicht bestätigten Meldungen aus Konstantinopel soll in Persien eine Revolution ausgebrochen sein. Das Zentrum der Bewegung soll Täbris sein. Die persische Regierung soll Truppen dort hingeschickt haben.

Belgien gegen Herabsetzung der deutschen Schuld

Brüssel, 23. Okt. (Eig. Drabt.) Der Reparationsagent Parker Gilbert, der am Montag abend in Brüssel ankam, hielt am Dienstag eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Jaspar, dem Minister des Aeußern Huysmans und dem Finanzminister Houtart ab. Der Zweck dieser Besprechung war, die belgische Regierung von den in London und Paris gepflogenen Verhandlungen über die Revision des Dawesplans zu unterrichten und die Haltung der belgischen Regierung zu dieser Frage zu erfahren.

Vormittags hatte der Ministerrat über diese Frage beraten. Amtlich wird erklärt, daß der Ministerrat die im wesentlichen ablehnende Haltung der belgischen Regierung bekräftigt hat. Belgien hat nach Ansicht der Regierung kein Interesse an der Revision des Dawesplanes. Auch die belgische Regierung hält die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsschuld für notwendig, aber sie will von einer noch so wenigen Herabsetzung der an Belgien zu zahlenden Jahresraten, die dessen Schuld an Amerika reichlich decken, nichts wissen, weil dadurch das Gleichgewicht des belgischen Budgets gefährdet würde. Auch der Vorschlag einer Mobilisierung der deutschen Reparationsschuld findet bei der belgischen Regierung wenig Anklang, weil sie von einer derartig großen internationalen Kreditorganisation einen ungünstigen Rückschlag auf den allgemeinen Zinsfuß befürchtet. Andererseits versucht die belgische Regierung vor Einsicht der in Genf beschlossenen Reparationssachverständigenkommission die Zustimmung der ehemaligen alliierten Regierungen zur belgischen Forderung der Rückerstattung der beim Waffenstillstand in Belgien verbliebenen Papiermark zu erlangen.

Alfons Aulard †

Der berühmte Historiker der französischen Revolution, Professor Alfons Aulard, ist am Dienstag in Paris gestorben. Aulard, dessen Hauptwerke, so insbesondere die „Politische Geschichte der französischen Revolution" auch ins Deutsche übertragen wurden, spielte auch im politischen Leben lange Zeit eine bedeutende Rolle als einer der hartnäckigsten Verteidiger der Laiengesetzgebung und einer der eifrigsten Vorkämpfer für die deutsch-französische Verständigung.

Raubüberfall im Berliner Theater des Westens

Auf der Kasse des Theaters des Westens in Berlin wurde am Dienstag abend ein Raubüberfall versucht. Ein junger Mann kam gegen 6 Uhr, als der Kassenraum noch leer war, an den Schalter und stellte einige Fragen, dann riß er plötzlich einen **Revolver** aus der Tasche, legte auf die beiden Kassiererinnen an und bedrohte sie mit Erschießen, wenn sie nicht sofort das Geld herausgäben. Eine der Kassiererinnen flüchtete aus dem Kassenraum und rief laut um Hilfe. Als Passanten herbeieilten, lief der Räuber ohne Beute auf die Straße, dort sprang er in ein leeres Auto. Es gelang ihm jedoch nicht, den Wagen in Gang zu bringen und er konnte in dem Auto von der Polizei **verhaftet** werden. Er trug einen geladenen Revolver bei sich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kampf der Todesstrafe!

Die Sozialdemokratie für Menschlichkeit / Eine deutschnationale Frau in den Fußspuren der Barbarei / Was wird mit schwangeren Frauen?

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags setzte nach mehrtägiger Pause seine Beratungen mit der weiteren Generaldebatte zur Todesstrafe fort.

Abg. **Ehlermann** (Dem.) sprach sich in über einstündiger Rede für die Beseitigung der Todesstrafe aus, während Abg. Zapf (D.Vp.) der Meinung war, man solle nicht solange disputieren, sondern lieber abstimmen, weil es sich bei der Todesstrafe nicht zum unwesentlichen Teile um die gefühlsmäßige Einstellung handelt.

Abg. Gen. Landsberg

widerlegt zunächst die Ausführungen des Abg. Zapf. Wenn die Anregung zur Begehung schwerer strafbarer Handlungen zugenommen habe, so darf nicht die soziale Bedingtheit der Verbrechen übersehen werden. Durch Kopfabschlagen kann man das nicht beseitigen. Der Staat dürfe nicht eine Strafe anwenden, die unhuman und gefährlich sei, sonst sinkt der Staat auf das Niveau des Verbrechers herab. Keineswegs nehme die sozialdemokratische Partei, wie Abg. Zapf behauptet habe, das Recht zur Verhängung von Todesurteilen gegenüber politischen Gegnern in Anspruch. Die sozialdemokratische Partei sei immer gegen individuelle Attentate gewesen, sie habe

immer politische Todesurteile abgelehnt.

In den ganzen 12 Jahren des Sozialistengesetzes sei nicht ein einziger Fall individueller Rache vorgekommen. Wenn seinerzeit in Frankfurt den Sozialisten der Ausweisungsbefehl am heiligen abend überreicht worden sei, so wäre schon das Bedürfnis nach persönlicher Rache erklärlich gewesen. Keiner dieser Ausgewiesenen aber habe Rache geübt. Wenn also Zapf aus der Tätigkeit des Genossen Fritz Adler für die sozialistische Internationale folgert, daß in der sozialdemokratischen Partei die Ermordnung des Grafen Stürgh gebilligt werde, so sei das nicht richtig. Die Republik Deutsch-Oesterreich habe aber auf allen Strafanspruch bei Adler verzichtet. Warum sollte ihn also die sozialistische Internationale nicht zu ihrem Sekretär machen? In Preußen habe es auch schon unter Wilhelm I. Zeiten gegeben, in denen ein Todesurteil überhaupt nicht vollstreckt worden sei. Auch in anderen Ländern habe es solche Zeiten gegeben. An eine abschreckende Wirkung der Todesstrafe könne man nicht mehr glauben, nachdem doch auch in den Ländern, wo die Todesstrafe vollstreckt werde, die Mordtaten nicht abnehmen. Bemerkenswert sei, daß in den Staaten ohne Todesstrafe sich nirgends eine Agitation für ihre Wiedereinführung zeige. Das sei nicht einmal in Belgien geschehen, als nach dem Kriege den Landesverrätern der Prozeß gemacht wurde.

Die sozialdemokratische Fraktion werde in ihrem Kampf gegen die Todesstrafe nicht von Mitleid geleitet für die Mörder, sie sei durchaus der Ansicht, daß Mörder unschädlich gemacht werden müssen. Die Todesstrafe müsse aber auch wegen der Scheußlichkeit des Vorgangs einer Hinrichtung beseitigt werden. Wenn der Mörder vergessen habe, daß er ein Mensch sei, dürfe es doch der Gesetzgeber nicht vergessen. Wer ernstlich an die abschreckende Wirkung der Todesstrafe glaube, müsse für die Oeffentlichkeit der Hinrichtung eintreten. Das wünsche heute niemand mehr. Fehlurteile kommen immer vor. Man müsse an die Qualen des

unschuldig zum Tode verurteilten Leister

denken, die er mindestens von der rechtskräftigen Verurteilung zum Tode bis zur Begnadigung durchgemacht habe. Keine Entschädigung sei hier voll ausreichend. Wenn man aber die Möglichkeit von Justizirrtümern zugebe, müsse man die Todesstrafe beseitigen. Der Vorschlag des Abgeordneten Kahl sei für die sozialdemokratische Fraktion unannehmbar. Er würde dahin führen, daß ein zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilter unter keinen Umständen wieder die Freiheit erlangen könne. Damit würde der Hauptanreiz bei allen Verbrechern zur Besinnung und Einkehr zu kommen beseitigt werden. Die sozialdemokratische Fraktion fordere die

Aufhebung der Todesstrafe in allen Fällen,

auch dann, wenn auf Grund des Artikel 48 die Verfassungsverordnung erlassen wird. Gerade in einer Zeit der Unruhe und der Erregung sei besondere Vorsicht zum Schutze des Menschenlebens angebracht. Die sozialdemokratische Fraktion stehe nicht auf dem Standpunkt der Kommunisten, die nur in Deutschland die Aufhebung der Todesstrafe fordern, in Rußland aber die Todesstrafe verteidigen. Sie fordere die Beseitigung der Todesstrafe nicht nur dann, wennn sie in der Opposition sei, sondern auch dann, wenn sie an der Macht teilnehme.

Ministerialrat Schäfer trat alsdann der Behauptung des Abgeordneten Zapf entgegen, daß die preußische Regierung generell die Nichtvollstreckung der Todesstrafe angeordnet habe. Nach wie vor wird jeder einzelne Fall geprüft. Seit Januar 1928 sei allerdings kein Todesurteil in Preußen mehr vollstreckt worden, und somit tatsächlich der Wunsch des Reichsiustizministers respektiert.

Nunmehr kam

Frau Müller-Otfried von der deutschnationalen Fraktion

zu Wort. Wer geglaubt hatte, daß diese Dame seit ihrer vorjährigen Stellung zu der Todesstrafe etwas gelernt haben könnte, wurde schwer enttäuscht. Sie erklärte, daß sie sich ihre Stellungnahme nochmals überlegt hätte, sie sei aber jetzt wieder zu dem Ergebnis gekommen, daß die Todesstrafe aufrecht erhalten werden müsse. Gegenüber grausamen Verbrechen dürfe die Justiz nicht auf scharfe Strafmittel verzichten. Der Gesellschaft müsse Schutz gewährleistet werden. Auch der Justizminister habe anerkannt, daß in Zeiten der Gefahr nicht auf die Todesstrafe verzichtet werden könne. Die jetzige Zeit aber berge außerordentliche Gefahren für die bürgerliche Gesellschaft. Die Möglichkeit einer abschreckenden Wirkung der Todesstrafe sei durchaus gegeben. Verzichte man auf diese Strafe, so könne man damit rechnen, daß ausbrechende Verbrecher gleich neue Verbrechen begehen würden. Die Gegner der Todesstrafe hätten zu viel Gefühl für die Verbrecher und zu wenig Gefühl für die Opfer der Verbrecher. Gewiß trete sie nicht mit Begeisterung für die Todesstrafe ein, aber der Schutz der menschlichen Gesellschaft mache sie notwendig.

Wenn gefordert worden sei, daß wenigstens die Vollstreckung der Todesstrafen

an Frauen unterbleiben

müsse, so müsse sie sich dagegen wenden. Wenn eine Frau ein Leben vernichtet, dann dürfe ihr keine Sonderbehandlung zuteil werden. Die ganze Frage dürfe nicht sentimental, sondern sie müsse mit aller Nüchternheit behandelt werden. Gerade in Teilen unserer Bevölkerung, die eine mehr primitive Einstellung haben, ist die Abneigung gegen die Abschaffung der Todesstrafe sehr groß, weniger allerdings in den Kreisen, die sich mit Problemen zermürben. Die Justiz könne als äußerstes Mittel die Todesstrafe nicht entbehren.

Abg. Gen. Dittmann

erwiderte dieser Frau: Eine Frau, eine Vertreterin des lebenspendenden Geschlechts, die für die Todesstrafe eintrete, dürfe sich nicht wundern, wenn ihr in der Oeffentlichkeit jedes

menschliche Gefühl abgesprochen

werde. Ich persönlich fühle mich außerstande ein einziges Wort zur Verteidigung für eine solche Frau zu sagen, ja, ich fühle mich sogar außerstande, mit einer solchen Frau auch nur in parlamentarischer Form zu diskutieren. Ich habe für eine solche Frau nur ein Pfui der Verachtung (Widerspruch rechts). Sie hat nicht gesagt, wie eine schwangere Frau behandelt werden soll, ob sie will, daß diese Frau erst gebären soll, um darnach hingerichtet zu werden. Die ganze Debatte ist äußerst deprimierend verlaufen. Die Frage taucht auf, ob unter diesen Umständen die Verabschiedung des Strafgesetzes überhaupt möglich ist. Die Todesstrafe ist eine der Kernfragen, die die breiten Massen des Volkes aufwühlt. Lieber noch gar kein Strafgesetzbuch als ein solches mit Todesstrafe. Für ein solches Strafgesetzbuch werde ich niemals stimmen. Sehr viel von den 153 sozialdemokratischen Abgeordneten stehen auf demselben Standpunkt. Die endgültige Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zum Strafgesetzbuch wird davon abhängen, ob das Plus oder das Minus stärker ist. Wird die Todesstrafe aufrecht erhalten, dann muß Sie damit rechnen, daß sich eine Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion für das Gesetz nicht finden wird. Ein neues Strafgesetzbuch hat aber keine Autorität, wen es nur mit knapper Mehrheit angenommen wird.

Abg. Genossin Pfülf

widerlegte die Behauptungen des Abg. Emminger, daß in Württemberg die Abschaffung der Todesstrafe ein Steigen der Mordfälle herbeigeführt habe. Zur Rede der weiblichen Befürworterin der Todesstrafe sei zu sagen: Man mag noch so fanatisch, wie man will, für die Gleichberechtigung der Geschlechter sein, das sei aber keinesfalls richtig, daß die Todesstrafe evtl.

auch für schwangere Frauen zugelassen

würde! Die Stellungnahme der deutschnationalen Abgeordneten Frau Müller-Otfried wird von keiner normalen Frau verstanden werden. Frau Müller-Otfried möge mit mir in eine Volksversammlung gehen, da wird sich schnell zeigen, daß die Massen des Volkes die Todesstrafe nicht mehr wollen.

Abg. Jörrssen erklärte für die Wirtschaftspartei, daß seine Freunde für die Todesstrafe stimmen würden.

Die weitere Beratung wird auf Mittwoch vertagt.

Primaner unter Mordverdacht

Neue wichtige Zeugen

Die Rolle des toten Metzgergesellen Ostendorf

Essen, 23. Okt. Am heutigen 7. Verhandlungstag im Hußmann-Prozeß sagte der **Amtsgerichtsrat Dr. Meyer**, der die Vorunterjuchung leitete, aus: Dr. Lutter habe ihm erzählt, Hußmann sei vollkommen überrascht gewesen, so als ob er von der Tat nichts gewußt habe. Er habe mehrfach gefragt, ob das wahr sei, und Dr. Lutter habe immer wieder beteuern müssen: „Ja, ja, Helmut Daube!" Diese Angaben, die sich vollkommen mit den Angaben des Angeklagten deckten, hätten den Zeugen als Untersuchungsrichter bestimmt, Hußmann nicht in Haft zu behalten.

Der von der Verteidigung genannte Chauffeur gibt an, Hußmann habe zur Leiche gehen wollen, sei aber daran gehindert worden. Die Lehrer Hußmanns, die ihn zum Teil seit Sexta kennen, geben ihm durchweg das Zeugnis eines guten und liebenswürdigen Schülers, der eine gute Erziehung genossen habe, der Tadel nicht nachtrage, sondern in offener Weise sofort um Entschuldigung bitte. Irgendwelche besonderen Beziehungen zu Mitschülern, besonders zu den jüngeren, habe keiner von ihnen bemerkt.

Im weiteren Verlauf wird der Bademeister vernommen, der bekundet, daß Hußmann tatsächlich starkes Nasenbluten gehabt habe.

Medizinalrat Dr. Marcks gibt an, daß Hußmann nach seiner Beobachtung sehr leicht und so stark blutete, daß in kurzer Zeit bereits Tropfen auf seine Kleidung fielen. Er bestätigt damit Hußmanns Angaben.

Nach nebensächlichen Zeugenaussagen spricht Rektor Kleiböhmer über seinen Pflegesohn und sagt, daß er von einer anormalen Veranlagung bei ihm nichts bemerkt habe.

Hierauf wird Dr. Lutter nochmals wegen des Telephongesprächs mit Hußmann in der Mordnacht vernommen. Er bleibt bestimmt bei seiner Darstellung, die in direktem Widerspruch zu den Aussagen des Amtsgerichtsrats Dr. Meyer und der Telephonistin steht.

Hierauf erhebt sich der Staatsanwalt und erklärt, die Polizei von Groß-Reeken habe den Oberstaatsanwalt angeläutet und ihm mitgeteilt, ein

Onkel des Metzgergesellen Ostendorf

aus Gladbeck, der sich vor einiger Zeit erschoß, habe mitgeteilt, daß Ostendorf in der Mordnacht zu Daube und Hußmann gestoßen sei. Ostendorf habe geäußert, Hußmann werde sich schon herausreden, er sei ein gerissener Junge. Der Zeuge Rasfeld habe kurz vor dem Mord den Daube mit zwei Personen gesehen. Der Staatsanwalt bittet, zu beschließen, daß der Schmiedemeister Theodor Uphus aus Großreeken, und sein Sohn der Metzgergeselle Franz Uphus, als Zeugen geladen werden. Der Verteidiger erklärt, Ostendorf habe sich lediglich erschossen, weil er mit dem Schuldiener Neuwöhner in Beziehungen gestanden habe.

Der Vorsitzende läßt die beiden Zeugen für Donnerstag laden.

Bei ihrer erneuten Vernehmung gibt Frau Daube eingehend Aufschluß über die Charaktereigenschaften ihres Sohnes, den sie als phantasiebegabt, durchaus wahrheitsliebend, gewissenhaft und religiös bezeichnet. Man glaubt, daß der Grund der Freundschaft zwischen Hußmann und ihrem Sohne lediglich Hußmanns Pflegeschwester Alse gewesen sei. Irgend etwas besonders Nachteiliges für Hußmann kann sie nicht angeben. Die Beziehungen, wie sie sie darstellt, waren völlig normaler und reiner Natur.

Ehefrau erschlägt ihren Mann

In Helmsgrün bei Jena hat die 36 Jahre alte Ehefrau ihren 31 Jahre alten Mann im Bett überfallen und als er flüchten wollte derart mit einem Holz auf den Kopf geschlagen, daß er starb. Die Frau wurde als Gefangene in die Jenaer Klinik gebracht.

Der Kurier der Zarin

Roman von Sir John Retcliffe d. J.

(Copyright 1928 by Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig.)

24 (Nachdruck verboten.)

An der Ecke der Moika, ganz nahe dem Winterpalais, stand Boris Jakoleff und erteilte seine Befehle.

Als hätten die Männer der roten Diktatur nur gewartet, bis die unglücklichen Jünglinge und Jungfrauen im Winterpalast versammelt waren, um ihr Leben für Kerenski zu lassen, so erscholl jetzt plötzlich der Befehl zum Angriff. Die Soldaten in den Straßen zogen sich rasch zurück oder gingen zu den roten Truppen über.

Während aber die Offiziersschüler sogleich den ersten Angriff auffingen und ein hitziges Feuergefecht den Sturm der Bolschewisten zum Stehen brachte, formierte sich das Frauenbataillon mit einer Ruhe, als stünde es auf dem Exerzierplatz. Die Kommandantin war nicht zur Stelle. Aber sonst fehlten nur wenige der Kämpferinnen. Sie waren Töchter der intellektuellen Kreise, von Aerzten, Universitätsprofessoren und hohen Beamten. Sie hatten geschworen, die gemäßigte Regierung zu verteidigen, das Vaterland zu retten, wenn die Männer versagten.

Und sie versagten! Das Schicksal des Vaterlandes lag in den Händen von Knaben und Frauen. Während die Kugeln bis zu dem Hofe spritzten, wo sich das Frauenbataillon formierte, trat die Fahnenträgerin ruhig wie auf dem Exerzierplatz vor das Bataillon. Es war die wunderschöne Tochter des Admirals Skydlow.

Da erhob sich vielstimmiger Beifallsruf. Eine Bewegung entstand, die sich durch die Reihen der unschuldigen Verteidigerinnen Rußlands fortpflanzte bis in die kahlen Prunkzimmer, wo sich angstvoll Flüchtlinge und Deserteure, Minister und hohe Beamte drängten.

Die Kommandantin des Todesbataillons war angekommen!

Siehe! Während diese jungen Heldinnnen in militärischen Uniformen, mit Litewken und Patronengürteln, dastehen, erscheint die schöne Komandantin der letzten Legion der Treue im Kleide der Jugend und des Todes zugleich, im weißen Lilienkleide der Liebe. In ihrem Hochzeitsgewand ist Alexandra gekommen, das Kommando über ihre tapferen Schwestern in der Stunde der höchsten Gefahr zu übernehmen.

Begrüßt von tosendem Jubel und endlosen Heilrufen, stellt sich das bleiche Mädchen an die Spitze ihrer Amazonen. Ueber das Brautkleid hat sie den Patronengürtel geschnallt. An Stelle des Brautkranzes trägt sie die Mütze ihres Regiments. Und an Stelle der Blumen, die man ihr streute auf dem Weg zum Glück, liegt vor ihr ein Weg voll Blut und Jammer . . . .

In das Zimmer, wo der schnell ernannte militärische Kommandant des Winterpalastes Befehle an die verwirrten und undisziplinierten Verteidiger ausgibt, stürzt ein Offizier:

„Die Sturmrotte des weiblichen Todesbataillons bezieht Kampfstellung!"

Und weiter mit Windeseile geht die Nachricht und erreicht Kerenski:

„Die Sturmrotte des weiblichen Todesbataillons bezieht Kampfstellung!"

Der blasse Diktator richtet sich auf. Mit einem kräftigen Ruck drückt er sich die Mütze aufs Haar.

„Dann ist noch nichts verloren!"

Er stürzt Gänge hindurch. Er begegnet Soldaten mit kotigen Stiefeln, die über die Parkettböden stapfen, ohne zu wissen, wohin, oder was sie sollen. Sie wollen nicht mehr kämpfen. Man hat sie hierher geschickt, ja, aber der Zar ist fortgejagt, es ist aus mit Krieg und Todesnot, sie wollen endlich Ruhe haben.

Vor den Fenstern ballt sich der Nebel dick und zäh. In den Zimmern will man die Lichter anstecken. Aber das Licht funktioniert nicht mehr. Es bleibt eine undurchsichtige, kalte Dämmerung. Männer eilen an Kerenski vorbei, die Befehle bringen und holen. Niemand weiß, für wen, niemand weiß, wem sie gelten. Die Bedienten, vor kurzem die letzten stolzen Bewohner dieser herrlichen Räume, stehen verängstigt und klein in Nischen und auf Korridoren. Ihre abgehetzten Mienen sind hilflos, ihre Gesichter grau, und mit müden Vogelaugen schauen sie dem Diktator entgegen, der scheinbar sorglos durch das Chaos schreitet, während unten die Junker in heftigem Kampf mit den Bolschewisten liegen und das weibliche Sturmbataillon in den Kampf einrückt.

Schmutz, zerfetzte Stühle. Erbrochene Läden. Zerrissene kostbare Tapeten. Und die Minister! Schweigsam, mit vorquellendem Augen in den Mienen Kerenskis nach Hoffnung spähend.

Der Kommandant stürzt vorbei. Kerenski will ihn anhalten, aber niemand hört mehr auf ihn. Irgendwo stürmen rebellische Truppen die Palastküche. Sie sind hungrig.

Von unten her dröhnen ununterbrochen Salven, heulen die Gewehre, tacken die Maschinengewehre.

„Warum haben Sie Lenin so lange schalten und walten lassen?" fragt vorwurfsvoll ein Offizier Kerenski.

„Ja, ja, durch Ihre Nachsicht geben wir nun alle zugrunde. Sie hauen erlaubt, daß er sich unbehelligt mit seinem roten Stab gerade der Peter-Pauls-Festung gegenüber in fremdem Eigentum einquartierte. Sie haben seine Propaganda geduldet!"

Krach! Krach!

„Himmel!" schreit neben Kerenski eine Stimme. „Sie haben immer neue Maschinengewehre auf."

„Alles ist verloren!" sagt tonlos irgendwo ein anderer. „Verloren, zittert es in dem Diktator nach. Aber er bleibt ruhig.

„Ich bitte Sie, Oberst, was sollte ich denn tun? Wir waren keine Zaristen. Wir vertrauten auf das Volk!"

„Sie hatten kein Recht, auf das Volk zu vertrauen. Als der Justizminister Perewersew Frau Durnow und der Tänzerin Kschesinska ihr Eigentum wieder zusprach, warum wiesen Sie die Leninleute nicht aus? Warum duldeten Sie die Gewalt trotz des Urteils? Sie haben alles verschuldet, Präsident! Unser Fluch komme über Sie!"

„Warum haben Sie den Verräter Polinawow nicht hängen lassen?" schrie eine andere Stimme. Sie gehörte einem alten General. „Kriegsminister Polinawow — mein Gott, verfaßt eine Schrift „Die Rechte der Soldaten"! Trägt selbst die Meuterei in die Truppen! Und der Tagesbefehl Nr. 1, Präsident? Steklow und Tscheitse haben ja den Bolschewisten den Weg gewiesen!"

„Mein Gott!" ruft Kerenski, schreit, denn die Schüsse scheinen den Palast in Trümmer zu legen. „Mein Gott! War ich denn allmächtig? Ich wollte Rußland den inneren Frieden bringen, nicht die blutige Diktatur!"

Man hört nicht mehr nach ihm. Alles rennt durcheinander. Die ihn eben noch halb erwartungsvoll, halb vorwurfsvoll umstanden, werden nach allen Seiten auseinandergehetzt. Die einen rufen, die Bolschewiki stürmen bereits den Palast, andere schleppen Kostbarkeiten fort, wieder andere rennen mit Säbeln und Gewehren zu den Treppen, um die letzten Eingänge zu verteidigen.

Die Wahrheit ist, daß nach einem heftigen Gefecht die Offiziersschüler zu weichen beginnen. Ihre Führer kommen und wollen Stärkungsmittel. Andere fluchen über den Mangel an Geschützen. Verwünschungen gegen Kerenski werden laut. Während ein Teil der Junker die Zeit vergeudet mit Beschwerden und dem Suchen nach neuen Hilfsmitteln, werden die anderen jungen Kämpfer, diese Knaben, die noch nichts von dem Grauen wußten, Schritt für Schritt von den roten Sturmkolonnen aus ihren Stellungen geworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Bühne

Während in England Dokumente veröffentlicht werden, welche, wie die Mitteilungen im gestrigen Volksfreund dartun, als intimes Bühnenbild zeigen, wie Wilhelm II. von seiner Mutter als „skrupelloses Großmaul" eingeschätzt wurde, gelangt in Deutschland durch die „Welt am Montag" ein aus dem Jahre 1919 stammender Brief des früheren Kronprinzen an den rechtsradikalen Prinzen zur Lippe an die Oeffentlichkeit, der zeigt, daß der Sohn des Vaters würdig ist. In diesem Brief tritt die hohle Aufgeblasenheit des einstigen maître de Charleville in einer Weise zutage, daß er geradezu als Beitrag zum Studium Hohenzollernscher Charakterbildung bezeichnet werden kann. Während der Exkronprinz in diesem Brief von sich als von einer Persönlichkeit spricht „Wir, die 4½ Jahre an der Front gestanden haben" — horizontal oder vertikal? —, bewirft er die Männer, die sich bemühten, aus dem Zusammenbruch zu retten, was zu retten war, mit Kübeln von Pech. Der „fluchbeladene" 9. November sei ein abgekartetes Spiel gewesen, die Hauptakteure „dieser edle Max von Baden, Scheidemann und General Gröner". Prinz Max von Baden, den er lange genug als einen „unklaren, schwächlichen Utopisten unzuverlässigen Charakters und von Natur feige" gekannt habe, wird als „Schandfleck des Hauses Zähringen, elendester aller Deutschen, der Mann, der sein Vaterland verraten und seinem Kaiser den Fahneneid gebrochen" hat, bezeichnet. General Gröner, der es nicht einmal für nötig gehalten habe, die Stellungnahme des Kaisers zur Gesamtfrage abzuwarten, hätte vor ein Kriegsgericht gestellt gehört uff. Das Bild der Hohenzollernhäupter rundet sich. Und trotzdem glaubt die deutschnationale Presse immer noch in Hohenzollern-Legende machen zu können, wie die Süddeutsche Zeitung bezeugt, indem sie gelegentlich des 70. Geburtstages der verbitterten Gattin Wilhelms II. diese den breiten Volkskreisen völlig verständnislos gegenüberstehende Frau als eine Art angebetete Landesmutter hinzustellen versucht und den byzantinischen Sermon mit der Ueberschrift „Verstoßen" versieht. Verstoßen? In erster Linie doch verstoßen von Wilhelm II., der kaum das Trauerjahr abwarten ließ, um schnell zum „nie gekannten Glück ihres Lebens" ins Bett zu buschen. Hohenzollernpietät!

Freistaat Baden

Wimpfen und die Enklavenaufhebung

Bei der beabsichtigten Aufhebung der Enklaven spielt die jetzt zu Hessen zählende Stadt Wimpfen eine große Rolle. Der Gemeinderat von Wimpfen hat sich daher mit der Frage befaßt und jetzt der Neckarzeitung eine Zuschrift gemacht, in der es u. a. heißt:

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 13. Januar bereits zu der Frage des Gebietsaustausches Stellung genommen und damals erklärt, daß Wimpfen von sich aus keine Veranlassung habe, aus dem hessischen Staatsverband auszuscheiden, daß aber, wenn die Frage der Aufhebung der En-Exklaven praktisch werde, der Gemeinderat verlange, daß Wimpfen das Recht der Selbstbestimmung eingeräumt werden müsse. Wimpfen sei keine arme Gemeinde und keine Zuschußgemeinde. Die Steuerkataster haben sich in den letzten Jahren wesentlich vermehrt, so daß keine Veranlassung besteht, Wimpfen aus Hessen abzugeben, ohne daß die Belange der Stadt Wimpfen restlos berücksichtigt werden. Der Gemeinderat unterstützt die Bestrebungen auf Schaffung eines großen Südwestdeutschlands und wird, für den Fall, daß sich eine Organisation hierfür bildet, sich hieran beteiligen.

Mag auch die Form dieser Erklärung Wimpfens etwas merkwürdig klingen, so sind die Sorgen dieser Stadt doch sehr begreiflich, da sie vermutlich Angst hat vom Verkehr abgeschnitten zu werden. Diese Besorgnisse könnten durch einen Anschluß an Baden leicht behoben werden, besonders, wenn man das reizend gelegene historisch interessante Städtchen mit Heidelberg in stärkere Verkehrsverbindung bringt, so daß es sehr schnell dem großen Fremdenverkehr der stetbesuchten Neckarstadt angeschlossen wäre. Sowohl Heidelberg wie Wimpfen würden dadurch gewinnen.

Die Deutsche Volkspartei stellte als Landtagskandidaten für den Wahlkreis Emmendingen—Lahr den Abg. Dr. Matter auf, an 2. Stelle steht Fabrikant Nestler-Lahr. Das Zentrum stellte für den Wahlkreis Pfullendorf—Meßkirch wieder den Staatsrat Weißhaupt auf.

Aus aller Welt

Vorgetäuschter Raubüberfall

Ein geheimnisvoller Vorfall beschäftigt zurzeit die Berliner Kriminalpolizei. Bei der Ankunft des D-Zuges 6 in Wittenberge, der den Lehrter Bahnhof in Berlin um 12.32 Uhr mittags verläßt, fand man dem Abend zufolge in einem Abteil 3. Klasse eine **Reisende,** die **leblos** auf der Bank in sich zusammengesunken dasaß. Der Bahnarzt stellte eine Betäubung fest. Es gelang, die Bewußtlose bald wieder ins Leben zurückzurufen. Die Frau wurde als eine **29jährige Studentin** Johanna Rascher aus Berlin festgestellt. Nach ihren Angaben ist sie von einem Mitreisenden auf ungeklärte Weise **betäubt** und ihres gesamten Gepäckes und ihrer Barschaft beraubt worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Hierzu wird weiter gemeldet: Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß der Ueberfall nur vorgetäuscht wurde, um die Reichsbahn um die Entschädigungssumme zu betrügen. Johanna Rascher ist bei keiner Berliner Hochschule immatrikuliert. Ermittlungen ergaben, daß der angeblich geraubte Pelzmantel sich in der Berliner Wohnung der „Ueberfallenen" befindet. Die Rascher bequemte sich dann auch zu dem Geständnis, daß sie möglicherweise den vermißten Koffer in Berlin auf dem Bahnsteig stehen gelassen habe. Rückfragen bei der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß die Rascher schon einmal wegen Betrügereien mit dem Gesetz in Konflikt geraten sei.

Brillanten-Ria verhaftet

Von der Leipziger Kriminalpolizei wurde die 28jährige **Klara Partenfelder,** die den Spitznamen **„Brillanten-Ria"** trägt, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Mitglied oder sogar Anführerin einer Einbrecherbande zu sein, die in **Süddeutschland** eine Reihe großer, bisher unaufgeklärter Verbrechen verübt hat. Angeblich bediente sich die Bande bei den Raubzügen eines luxuriös eingerichteten Wohnautos, in dem sich auch Schweißapparate und modernste Einbrecherwerkzeuge befanden. Nach anfänglichem Leugnen, gab die Verhaftete einen Teil der Einbrüche zu. Sie kam gerade aus **Stuttgart,** tagszuvor war dort ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei dem ein Bahnwärter so geknebelt wurde, daß er erstickte. Ob Ria damit in Verbindung steht, wird erst die Untersuchung ergeben. Die Partenfelder ist nach ihrer Festnahme in den **Hungerstreik** getreten.

30 000 Mark Lohngelder gestohlen

In der Nacht sind bei Bochum auf Zeche Konstantin der Große, Schacht 6—7, zur Auszahlung bestimmte Lohngelder in Höhe von 30 000 Mark mittels Nachschlüssels aus dem Geldschrank gestohlen worden.

Sturm im Aermelkanal

Im Aermelkanal herrscht heftiger Sturm. Der Wind weht mit 160 Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde. Der Sturm hat großen Schaden angerichtet.

Der Prozeß gegen revoltierende Landwirte

In Kyritz begann der Prozeß wegen Landfriedensbruchs gegen 49 Landwirte anläßlich der Demonstration am 12. März.

Der Erfinder des Blaugases ein Badener

Das bei der Zeppelinfahrt oft genannte Blaugas wurde von dem am 21. Januar 1871 in Graben bei Karlsruhe geborenen Chemiker Dr. Hermann Blau erfunden.

Bärenjagd in Lyon

Zu einer aufgeregten Bärenjagd ist es in den Straßen von Lyon gekommen. Ein großer Eisbär, der aus dem Käfig eines **Wanderzirkus entsprungen** war, durchschwamm die Rhone und rief auf dem anderen Ufer des Flusses große Panik unter den Passanten hervor. Der Bär wurde schließlich durch Revolverschüsse getötet.

Im Spiel erschossen

In Berka am Kyffhäuser spielte ein 11 Jahre alter Knabe mit dem Revolver seines Vaters. Als er scherzend auf einen 9jährigen Spielkameraden anlegte, entlud sich die Waffe und verletzte diesen schwer.

Polizeipatrouille aufgefressen

In Neu-Guinea haben Papuas eine holländische Polizeipatrouille aufgefressen.

Selbstmord einer Handelsschülerin

In einer künstlichen Grotte im Schloßpark Luisium in Dessau übergoß sich die 17jährige Handelsschülerin Hilda Knitter aus Dessau mit Petroleum und zündete sich dann an. Spielende Kinder fanden die Unglückliche und holten Passanten herbei, die das Mädchen bewußtlos auffanden. Die Selbstmörderin verstarb mehrere Stunden danach unter fürchterlichen Qualen im Krankenhaus. In der Grotte fand man u. a. einen Abschiedsbrief des Mädchens an die Eltern, der jedoch keine Aufschlüsse über die Tat gibt. Die Tote hatte Photographien eines 20jährigen jungen Mannes bei sich, mit dem die Knitter angeblich seit Jahren in Beziehungen stand. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Das Opfer von Erpressern?

Der vor zwei Wochen im Neuen Palais in Darmstadt verübte Raubüberfall auf den Adjutanten des ehemaligen Großherzogs, den Grafen Hardenberg, scheint nach den letzten Ermittlungen das Werk von Erpressern zu sein. Nach den ersten Meldungen sollten die Täter nachts in das Schloß eingedrungen sein, dem heimkehrenden Grafen in seinem Zimmer aufgelauert, ihn niedergeschlagen und seiner Brieftasche mit 90 ℳ Inhalt beraubt haben. Hardenberg gab an, nur dadurch dem Tode entronnen zu sein, daß er sich leblos stellte. Als Motiv der Tat wurde damals angenommen, daß es sich entweder um Zusammenhänge mit der Affäre der falschen Zarentochter Anastasia, in der der Ueberfallene eine Rolle spielte, handelte, oder um Männer, die es auf die am Tage vor dem Ueberfall ausgezahlte Rente des Großherzogs abgesehen hatten. Keine dieser Vermutungen hat sich bisher als richtig erwiesen, noch sind von der Polizei auch nur Anhaltspunkte dafür entdeckt worden. Die Behörden sind jetzt zu der Annahme gelangt, daß die Täter Erpresser waren, die Hardenberg in seiner Wohnung aufgesucht hatten, und mit denen er dann in einen Kampf geraten ist. Der Ueberfallene ist bereits soweit wieder hergestellt, daß er aus dem Krankenhause in seine Wohnung zurückkehren konnte.

Räumung wegen Bergrutsch

Auf Grund eines Gutachtens der Geologen und neuer starker Bergrutsche hat die Tessiner Regierung die Räumung eines Dorfes am Fuße des Monte Arbino angeordnet. Es handelt sich um das von 30 Familien bewohnte Dörfchen Modinacco, dessen Einwohner in Belinzona und Arbedo einquartiert werden sollen. Ein starker Sicherheits- und Beobachtungsdienst von Pionieren ist eingerichtet worden.

Baden und der Grenzlandfonds

Baden wird nun doch im Grenzlandfonds berücksichtigt. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat mitgeteilt, daß er den Anspruch Badens auf eine Berücksichtigung aus den bereitstehenden Mitteln stets anerkannt habe. Er sei erneut an die Regierungen von Preußen und Bayern mit der Frage, ob sie jetzt noch Bedenken zu erheben hätten, herangetreten. Die Antwort fährt dann fort: „Eine Berücksichtigung Badens aus dem Rest der Grenzfürsorgemittel ist möglich, da ich in Erwartung badischer Schritte vorsorglich einen angemessenen Betrag zurückgestellt habe. Wie mir bereits fernmündlich mitgeteilt worden ist, werden von Seiten der beiden Länder Bedenken gegen eine Einbeziehung Badens in den Kreis der zu bedenkenden Länder nicht mehr erhoben. Sobald mir die schriftliche Antwort der beiden Länderregierungen vorliegt, werde ich die Reichsregierung abermals mit der Angelegenheit befassen und die Abänderung des vorliegenden der Berücksichtigung Badens ungünstigen Beschlusses erwirken."

100 Schlachterläden in Hamburg

Die Hamburger **„Produktion",** die vor 25 Jahren den ersten Schlachterladen einrichtete, hat jetzt in **Hamburg** ihren 100, **Schlachterladen errichtet.** Dies bedeutet eine grandiose Entwicklung der Hamburger Genossenschaft. 700 im Schlachtereibetrieb und in den Läden beschäftigte Personen stehen zurzeit im Dienste der genossenschaftlichen Fleischversorgung.

Gepflegtes Haar ist schön!

Nur regelmäßig alle 1—2 Wochen mit dem milden Helipon-Kopfwaschpulver sorgfältig waschen und die Schönheit ihres Haares findet stets freudige Bewunderung. Haben Sie Vertrauen zu Helipon, es gibt bestimmt nichts Besseres für Ihr Haar! Preis 30 Pfg. 1689

Die liebevolle Tante

Humoreske von Chr. Engelstedt.

„Ich bin wie aus den Wolken gefallen," sagte Frau Holm, die beleidigt in ihrem roten Lehnstuhl saß, als ihr Mann ins Zimmer trat. „Kannst du begreifen, was ich getan habe. Habe ich wirklich einen Fehltritt begangen und nicht richtig gehandelt! Du mußt es mir wirklich sagen. Ich bin ja auch nur ein Mensch. Aber du kennst und verstehst mich und weißt, daß ich ein gutes Herz habe. Es sind fünf Jahre vergangen, seitdem wir silberne Hochzeit hielten, da mußt du mich doch kennen. Du weißt, wie vorsichtig ich bin, und wie ungern ich meine Mitmenschen verletze oder betrübe; nicht einer einzigen Seele möchte ich Kummer machen . . ."

„Ja, ja, mein Herzchen, aber willst du mir vielleicht nicht mal näher erklären, was denn eigentlich . . ."

„Ja, hier sitze ich ehrbare Frau also und bekomme von deinem Neffen Peter Besuch. Er sah sehr schmierig und verkommen aus, wie er es ja im allgemeinen zu tun pflegt, der arme Teufel. Wie ist das eigentlich, haben sie ihm die eine Niere oder die eine Lunge herausgenommen?"

„Hm, hm, ja — ich weiß nicht recht, aber . . ."

„Also, ich sage zu ihm — „willst du eine Tasse Kaffee haben, Peter?". Wein biete ich prinzipiell am Vormittag niemand an. Außerdem sagte ich ihm, daß wir im Augenblick nur den feinen Lindemann-Madeira Nr. 13 im Hause hätten, und er wohl verschwinden müsse, na ja . . . Er setzte sich mit mürrischer Miene im Sofa zurecht und sah noch klatriger aus als sonst.

„Ist dir etwas besonders Unangenehmes passiert?" fragte ich teilnahmsvolle.

„Tante Amalie, ich will es dir rein heraus sagen. Die Firma, bei der ich arbeitete hat sich gezwungen gesehen, ihr Personal einzuschränken — und — hat mir gekündigt . . ."

„So —" sagte ich mit all den warmen Gefühlen, all der Liebe, die ich selbstverständlich für den Sohn deines Bruders empfinde: „Ganz unmöglich ist es ja nicht, daß du deine Stelle aus diesem Grunde verloren hast — aber du darfst auch nicht vergessen, wie langsam du bist, wie wenig tüchtig du im Grunde bist, fast unbrauchbar . . ., vergiß nicht, daß ich dich kenne, seitdem du das Licht der Welt erblicktest. Außerdem sagen alle Leute dasselbe von dir — und das ist immer maßgebend. Du bist nun mal irgendwie mißraten und erinnerst mich in ganz erstaunlichem Maße an meinen Vetter Johannes, glücklicherweise war er nur Halbvetter vor mir. Johannes taugte genau so, wie du, zu nichts und wieder nichts. Im übrigen war er nett und hilfsbereit und gutmütig, genau wie du. Aber davon kann man weder satt noch wohlhabend werden. Sein bedauernswerter alter Vater war verzweifelt. Seine Mutter lag, Gott sei Dank, im Grabe. Auf diese Weise blieb sie davon verschont, all das Elend mit ansehen zu müssen! Du ahnst nicht, Peter, wie oft ich es erlebte, daß Johannes' Vater verzweifelt die Hände rang, stöhnte und seufzte: „Johannes! Johannes! Was soll noch aus dir werden!"

Dein Neffe Peter saß während dieses Berichtes ganz still und tat als ob er alles verstände. Ich konnte ihm geradezu ansehen, wie gerührt und ergriffen er war. Dann fuhr ich in meiner Herzensgüte fort, ihm ins Gewissen zu reden. — Also — schließlich wurde Johannes krank. Alle glaubten wir natürlich, daß er nur faulenzen wolle und daß ihm nichts fehle. Schließlich kam er, genau so wie du, ins Kommunehospital. Du hast ja die Sache ganz gut überstanden, darin hast du also keine Aehnlichkeit mit Johannes. Das ist auch der einzige Punkt, in dem ihr euch nicht gleicht. Wenn ich aber hier so sitze und dich betrachte, geht es mir mehr und mehr auf, wie ihr euch ähnlich seid, trotzdem ihr nicht mit einander verwandt. Johannes starb nämlich. Als er obduziert wurde, stellte es sich heraus, daß er Gehirnerweichung hatte.

Als ich dies gesagt hatte, glotzte Peter mich geradezu wie ein Irrsinniger an. Liebevoll und mitleidig wie ich nun mal bin, fuhr ich fort: Du mußt mich recht verstehen, wenn ich dir alles sage, geschieht es lediglich darum, weil ich dich erstens so gut leiden kann, und weil du ihm so gleichst. Was anders habe ich nicht gesagt, das weiß ich genau.

Da auf einmal sprang der schickliche Peter auf und schlug mit seiner Faust auf meinen feinen, polierten, antiken Mahagonietisch und kreischte: „Ekelhafte, alte Vettel! Boshafte, alte Schlammeule! Gräßliche Giftkunke!" — Ohne ein Wort des Dankes oder ein „Lebewohl" stürmte er zur Wohnung hinaus . . . Was sagst du dazu? Ich bin einfach wie aus den Wolken gefallen! Unglaublich! Sage mir nun bloß — was in aller Welt habe ich getan . . .?"

August Holm, der zu jenen stummen, starken, schwergeprüften Männern gehörte, sagte nur: „Du!" und küßte Amalie auf die Stirn, ja sogar auf beide Wangen. Er wußte, daß sie ein zartes und unbedingt frommes Gemüt hatte, man durfte ihr nur nicht widersprechen und mußte ihr unweigerlich in allen Dingen recht geben . . . . .

Badische Kunsthalle Karlsruhe

Eine Ausstellung deutscher Malerei des 19. Jahrhunderts in der Badischen Kunsthalle

Die Entfernung und Deponierung großer Teile deutscher Malerei des 19. Jahrhunderts aus den Räumen der Badischen Kunsthalle, die für die Aufhängung der Vincent van Gogh-Sammlung freigemacht werden mußten, ergab die Möglichkeit, die besten deutschen Gemälde der zweiten Hälfte des 19. Jahrunderts aus den Beständen der Galerie in einem Raume zu vereinigen. Der Wert einer solchen Veranstaltung bestand für die Galerieleitung darin: durch eine für alle ausgewählten Werke möglichst vorteilhafte Gruppierung einem objektiven Maßstab ihrer Qualität zu gewinnen. Eine Rechtfertigung derartiger Zusammenstellung bester Malerei erblicke ich darin, daß sie das Verständnis für die Einheit aller wahrhaft künstlerischen Anschauung trotz verschiedenster Technik und abweichender Formensprache zum Bewußtsein kommen läßt. So treten beispielsweise in unserer Ausstellung die Gegensätze der Malweise und Auffassung in dem Porträt des „Einjährigen" Trübners und dem Brustbild „Cella Thoma" von Hans Thoma von der Gemeinsamkeit zurück, die in der gleichen Kraft des anschaulichen Erlebnisses und der gleichen Vollendung seiner malerischen Wiedergabe beschlossen liegt. Dabei braucht sich die Vergleichsmöglichkeit durchaus nicht allein auf Künstler gleicher Generation und gleicher Nationalität zu beschränken, wie es hier im wesentlichen geschieht, sondern kann auch auf Gemälde ausgedehnt werden, die den verschiedensten kunsthistorischen Entwicklungsphasen angehören. So wäre eine Konfrontierung alter Meister mit der Kunst der Gegenwart oder jüngster Vergangenheit: eines Rembrandt mit Leibl oder mit Schuch, um recht extreme Beispiele herauszugreifen, durchaus denkbar und für den Gesichtspunkt der Einheit aller künstlerischen Qualität äußerst aufschlußreich. Ein Gedanke, der nicht neu ist, aber in seiner äußersten Konsequenz noch niemals, nicht einmal als Experiment, durchgeführt wurde. Und doch wäre er sicher fruchtbarer als die vielen Gedächtnisausstellungen von Künstlern unserer Tage, die 50 oder 80 Jahre alt geworden sind, und denen man meist einen schlechten Gefallen tut, wenn man möglichst ihr ganzes Oeuvre mit allen guten und schlechten Bildern vereinigt.

Die in unserer Ausstellung befolgte Methode ermöglicht also — namentlich da auch eine zeitliche Distanz zu den betrachteten Kunstwerken gegeben ist — eine wirksame Kontrolle unserer Qualitätsvorstellungen. Auf der andern Seite läßt sich aus dieser Schau mit Leichtigkeit feststellen, wo die empfindlichsten Lücken der Galerie für eine würdige Repräsentation neuerer deutscher Malerei und der Kunst der Gegenwart liegen und wo der Ausbau auf diesem Gebiete einzusetzen hat. Dabei ist allerdings anzumerken, daß wesentliche Stücke der Feuerbach- und Thoma-Sammlung mit Rücksicht auf den Besuch gerade dieser beliebten Galerieabteilung an ihrem Platz belassen wurden. Ferner sei darauf hingewiesen, daß die Galerie im letzten und diesem Jahr einige hervorragende Gemälde neuerer deutscher Malerei erworben hat, die zusammen mit Ankäufen altdeutscher Kunst vor Weihnachten dem Publikum in einer Neuerwerbungsausstellung vorgeführt werden.

Der Hauptstock der ausgestellten Gemälde repräsentiert die süddeutsche Malerei des Thoma- und Leiblkreises, also außer den beiden großen Meistern, von denen Leibl in einem kleinen Stillleben leider nur schwach vertreten ist: die Kunst Trübners, Hirth du Frênes, Scholderers, Eysens und Langs; ferner die Lehrer Thomas und Trübners: Schirmer und Canon; endlich die süddeutschen Neurömer: Böcklin und Feuerbach. Nicht vermißt konnte in diesem Zusammenhang trotz seiner französischen Abstammung der große Meister Courbet werden, dem ja bekanntlich Thoma und Leibl sowie eine ganze Reihe anderer zeitgenössischer deutscher Künstler für die Ausbildung ihres Kolorismus wesentlichste Anregung verdanken.

A. A. Schneider.

Banditenschlacht in Köln

Die Verbrecherjagd.

Zur Banditenschlacht in Köln schreibt ein Augenzeuge unserem Kölner Parteiblatt:

Es war eine Menschenjagd, bei der es zuging wie im Krieg. Menschen standen in Sturmhauben und mit gezogenen Revolvern, verschossen ungefähr 200 Patronen, nahmen Deckung, lugten hinter Bäumen und führten Krieg gegen zwei Menschen, die liegend und „Sprung auf, marsch marsch!" durch schreckhaft wache Nacht flohen und dabei unaufhörlich schossen.

Auf der Walstatt blieben fünf Menschen,

von denen einer tot ist, und von denen zwei vielleicht sterben werden. Der Tote ist einer der Verbrecher. Als er getroffen fiel, schoß er noch im Fallen einen Polizeibeamten nieder; als er lag, faßte er noch einen Beamten, der auf ihn zutrat, beim Rock und wollte ihn erschießen. Dieser Beamte schoß ihn in den Mund. Es gab in diesem Kampf keinen Pardon. Man fand von dem Toten einen Koffer u. zwei gespannte Revolver. Im Koffer war schmutzige Wäsche, ein Kinobillett, Briefe, ein Fahrscheinheft. Und 2 Pässe von den Brüdern, in diesen Pässen waren die Lichtbilder herausgerissen. Man fand einen nagelneuen Ulster von ihm, seidengefüttert, der mehr als 150 ℳ kostete und einen nagelneuen Hut. Auf einer Bank lag rötlich fahl eine Lache Blut, das er kurz vor seinem Tod verlor. Als er den letzten Schuß erhielt, spuckte er aus Nase und Mund Blut, und blähte im Todeskampf seine auffallend großen Nasenlöcher. Es war ein quälender Anblick. Im Auto starb er.

Sein Bruder floh. Zehn Stunden wurde er umstellt.

Hunde hetzten auf der Spur. Scheinwerfer tasteten in die Gärten, Bäume und Erker der Villen der Oppenheimstraße. Beamte stiegen mit gezückten Revolvern und mit ungeheurer Wut in die Gärten. 2000 Menschen vergingen vor Spannung. Aber sie fanden ihn nicht. Vielleicht kauert er todwund noch in einem Winkel. Oder tot. Vielleicht sitzt er auch in einer Kneipe. Es ist ja völlig gleichgültig: Er ist verloren. Vielleicht weiß er es. Aber er mag auch gar nichts wissen, weil ihn kein Gedanke, sondern der Wahn treibt. Der Wahn der Verzweiflung. In der Tasche des Toten fand man ein Schlüsselbund, an dem 20 Starterschlüssel für Autos hingen. Sie waren auf alles und alle Möglichkeiten geeicht.

Sieben Menschen sind an ihnen zugrunde gegangen.

Es stehen sehr viele Leute am Tatort und klagen die Polizei an. Und die Polizeikategorien klagen sich gegenseitig an. Sechs Kriminalbeamte wollen drei Schwerverbrecher fangen, die schlimmer als Hein sind. Und für Hein waren zweihundert Leute nötig. Einer mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Nicht einmal der Reviervorsteher wußte — obwohl es Vorschrift ist — von ihrem Unternehmen. Jetzt standen 400 Beamte dort um einen schwerwunden Mann. Einer ihrer Befehlshaber beschwor, ihn bis 12 Uhr nachts zu haben. Aber bis jetzt haben sie ihn noch nicht. Aber die Zahl der Opfer ist um vier vermehrt. Es ist nicht schwer, Kritik zu üben. Aber sie ist mehr wie irgendwo begründet. Das Blut von unnötigen Opfern fordert sie.

Keine Spur vom Kölner Verbrecher

Aus Köln wird berichtet: Der Häuser- und Gartenkomplex, in dem sich der Raubmörder Johann Heidger geflüchtet hatte, wird noch immer durchsucht, doch hat man keine Spur von ihm gefunden. Die Absperrung und Durchsuchung des Häuserdreiecks zwischen Riehler-Wall, Niederländer Ufer und Oppenheimer Straße, wo der Mörder Johann Heidger zuletzt gesehen wurde, dauert fort. Spuren von ihm wurden dabei noch nicht gefunden. Der Diebstahl von Medikamenten in der Eifelstraße wird vielfach in Zusammenhang mit den Brüdern Heidger gebracht. Die Untersuchung ergab aber einen solchen Zusammenhang nicht. Der am Samstag bei dem Kampf mit den Verbrechern verletzte Landjäger Schmitz ist außer Lebensgefahr. Auch bei dem in der vergangenen Nacht schwer verletzten Oberwachtmeister Stommel besteht keine Lebensgefahr, dagegen ist der Zustand des Gärtners Peters noch immer bedenklich. Nach Blättermeldungen verfolgte die Polizei im Laufe des Dienstag eine neue Spur, da gemeldet worden war, daß auf dem Rhein ein Nachen abhanden gekommen ist, der später ans Ufer getrieben ist. Ob der Mörder mit dem Nachen entkommen ist, ist bisher noch nicht festgestellt.

Volkswirtschaft

Arbeiterentlassungen in Weinheim

Die Lederwerke Freudenberg beabsichtigen, weitere 250 Arbeiter zu entlassen. Die Entlassungen werden zum Teil auf die Inbetriebstellung von modernen Maschinen zurückgeführt. In den Weinheimer Lederfabriken sind annähernd 3000 Arbeiter beschäftigt, die bisher und sogar im Krisenjahr 1926 durchweg voll gearbeitet haben. Nunmehr sollen die Betriebe wegen Mangel an Aufträgen eingeschränkt werden. Ob nun eine Anzahl Arbeiter ganz entlassen wird, oder ob die 48-Stundenwoche auf 40 oder gar auf 32 Stunden herabgesetzt wird, steht noch nicht fest.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Zweites Sinfoniekonzert.

Seit Marsop seine geistreiche Arbeit über die „Aufstellung von Konzertprogrammen" veröffentlichte, sind einige Jahrzehnte ins Land gegangen. Die Konzertbesucher sind heute aufnahmefähiger geworden. Unsere Nerven ertragen mehr, besonders kräftigere Kost. Das schließt aber nicht aus, daß ein Konzertprogramm auf einen einheitlichen Ton gestimmt sein kann. Im zweiten Sinfoniekonzert bildete Straußens Till Eulenspiegel das Schlußwerk. Es wird in Karlsruhe gerne gehört. Große Dirigenten, Strauß selbst, Scherchen, Furtwängler, haben hier schon Triumphe damit gefeiert. Ein Engländer gibt die Definition, daß darin: „Witz und Humor in Musik kristallisiert" sei. Nun finden sich wenig Werke, in denen sich große Meister, kammermusikalisch oder sinfonisch rein „humoristisch" gegeben haben. Von Bach haben wir die Kaffee-Kantate, oder als Gegenstück zum Eulenspiegel, die weltliche Kantate „Phöbus und Pan" in deren Schlußarie die Schellenkappe in der Begleitung kräftig geklingelt wird. Daß Beethoven humorvoll und witzig sein konnte, beweisen seine Variationen über das Lied: „Ich bin der Schneider Kakadu". Von Mozart ist der famose Kanon auf Peierl bekannt: „Du bist so faul, als wie ein Gaul" und nicht zuletzt läßt sein geistreich-witziges „Sextett der Dorfmusikanten" die leichte Ader des Salzburgers erkennen. Diese Werke vor Straußens Eulenspiegel aufgeführt, hätten eine Retrospektive des Humors in der Musik ergeben, an der ein Sinfoniekonzert-Publikum sicherlich eine herzliche Freude gehabt hätte.

Diesmal nun wurde Liszt als Vermittler zwischen Schubert und Till Eulenspiegel gewählt! Man hatte vor dem Krieg schon erlösend aufgeatmet, als die Klavierkonzerte von Liszt mit ihrem Zintrara-Bumbum, mit ihrer Spieldosenmusik aus dem Konzertsaal verbannt wurden. Nun reist anscheinend der Wiener Pianist Professor Paul Weingarten auf diesen Artikel und hat auch uns hier damit gelangweilt. Weingarten ist bei uns immer gern gehört, aber mit Liszt soll er uns das nächste Jahr verschonen. Die Rosamunde-Ouvertüre hat Generaldirektor Krips in potenziertem Prestissimo heruntergespielt und der darauf folgenden fünften Schubertsinfonie nicht die besten Seiten abgewonnen. Das Trio wurde zu breit ausgeweitet, so daß die alte Menuettform ihre Geschlossenheit vermissen ließ. Wirksam wurde der letzte Teil wiedergegeben, er ist der wertvollste Satz der selten aufgeführten Sinfonie. Die Verkörperung — in doppeltem Sinn — des prachtvollen Strauß'schen Werkes war nicht immer dem Original entsprechend. Eulenspiegel war kein tänzelnder Wiener. Ausgezeichnet gelang jedoch die schwierige Hornstelle.

St.

Wie stehts mit dem Tabak

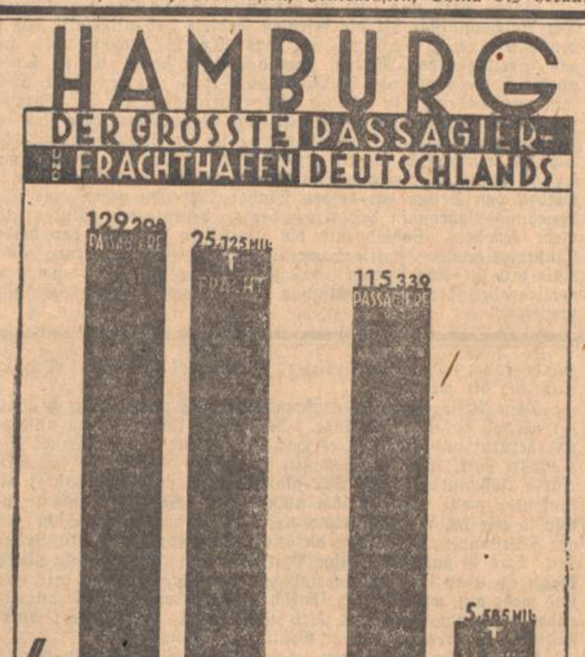
Allerhand von Zigarren und Zigaretten

Seit Columbus zum ersten Mal bei den Indianern auf Kuba das Tabakrauchen entdeckte, hat der Tabak seinen unaufhaltsamen Siegeszug über die ganze Welt angetreten. Sein Name ist noch heute nicht völlig geklärt, zumal er noch im 17. Jahrhundert „Toback" lautete. Man nimmt an, daß Columbus mit der Sitte des Rauchens auch den Namen Tabak mit herüberbrachte und daß die Indianer die Rolle aus Maisblättern, die sie mit dem Tabakkraut gefüllt, rauchten, mit diesem Namen bezeichnet haben. 1550 tauchte der Tabak in Spanien auf und von dort aus beginnt seine Verbreitung über ganz Europa. Nach 10 Jahren treffen wir ihn bereits in Frankreich und Ende des 16. Jahrhunderts taucht er auch in England auf. Die Regierungen und vor allen Dingen die Kirche setzten der Unsitte des Tabakrauchens den heftigsten Widerstand entgegen. Die Behörden erließen Verbote und die Kirche erklärte das Rauchen für eine Erfindung des Teufels. Aber alles war vergeblich. Der Tabak gewann immer mehr Anhänger, und in kürzester Frist war das Tabakrauchen, das aus der Neuen Welt gekommen war, über die ganze alte Welt verbreitet. Der Staat fand sich mit diesem neuen Genußmittel ab, umsomehr als er bald hierin eine ausgezeichnete Einnahmequelle in Form hoher Steuern erblickte. Die Engländer waren es, die mit ihrem geschäftstüchtigen Sinn das zuerst erkannten und zusammen mit einem Verbot des Tabakanbaus eine hohe Besteuerung des Tabakhandels einführten. Je mehr der Tabak sich ausbreitete, desto mehr Steuern mußte er tragen. Zur Tabakhandelssteuer kam die Flächensteuer auf den Tabakanbau, die sich nach der Flächenausdehnung des mit Tabak bebauten Bodens richtete. Die gewonnenen Tabakblätter wurden dann nach dem Gewicht nochmals besteuert. Schließlich kam zu all dem noch die Fabriksteuer in Form der jedem Raucher bekannten Banderolen. Ja, die meisten Staaten gingen schließlich dazu über, das Tabakgeschäft selbst in die Hand zu nehmen und ein Monopol zu schaffen, bei dem sich teils der Vertrieb, teils auch die Erzeugung in den Händen des Staates befand. Die Zahl der staatlichen Tabakmonopole war früher noch viel größer als sie heute ist. In Frankreich, Italien, Oesterreich, Serbien, Bulgarien, Türkei, Mexiko, überall gab es Tabakmonopole und gibt es zum Teil diese Institution heute noch. In Deutschland liegt sowohl auf ausländischem Rohtabak wie auf den Tabakerzeugnissen ein hoher Zoll sowie auf den Tabakfabrikaten eine Steuer, die durch Verwendung von Banderolen erhoben wird.

Botanisch gehört die Tabakpflanze in die Gattung der Solanazeen, in der auch manche andere Giftpflanzen enthalten sind. Sie ist meistens eine einjährige Pflanze, die in ihren Heimatgebieten, in Amerika und Australien ein starkes, hohes Kraut wird mit großen, kurzen, aber nicht behaarten Blättern und Trichterblüten, die wir beispielsweise auch bei dem uns bekannten Bilsenkraut kennen. Es gibt eine große Anzahl von Tabakpflanzen, von denen jedoch nur zwei Arten bisher als Kulturpflanzen Verwendung gefunden haben. Der echte Tabak, der ein bis zwei Meter hohe Stauden besitzt und durch seine rosenroten Blüten leicht erkenntlich ist. Er besitzt eine Abart in dem großblätterigen Tabak, auch Merryland-Tabak genannt. Daneben gibt es den sogenannten Bauerntabak, der nur 1 Meter hoch wird, überall anbaufähig ist und auch in Deutschland, allerdings meist nur für Schnupftabak kultiviert wird. Wir erkennen ihn leicht an seinen gelben Blüten und langgestielten Blättern. Die Anbaugebiete des Tabaks erstrecken sich heute über die ganze Erde, nicht nur auf Amerika und Australien, sondern vor allen Dingen auch auf Süd- und Südosteuropa, den Balkan, Afrika, Vorderasien, Zentralasien, China bis herauf nach Kamtschatka. In den einzelnen Ländern hat man besondere Abarten der kulturfähigen Sorten gezüchtet, die verschiedene Eigenarten besitzen und nach ihrem Ursprungsland im Tabakhandel bekannt sind. So gibt es den bekannten Havannatabak, den Sumatra-, Java-, Mexiko- und Manilatabak. All das sind Sorten, die für den Zigarrenraucher einen ganz bestimmten und sehr guten Klang haben. Die Zigarettentabake kommen mehr aus dem Orient, und hier ist die Wahl der Tabaksorten für die Zusammensetzung der Zigaretten neuerdings zu einer Wissenschaft und Kunst geworden. Man kultiviert den Tabak in Europa, in der Türkei, in Südrußland, bei Utrecht, in Flandern ,am Mittelrhein, in Franken, im Elsaß und in der Schweiz. Der Anbau erfolgt auf lehmigem, humusreichem Sandboden, möglichst mit Kalkgehalt, wobei eine besonders starke Kalidüngung erforderlich ist. In Deutschland, wo starke Frühjahrsnachtfröste die zarten Pflanzen gefährden, erfolgt die Aussaat meist in Mist- oder Gartenbeete. Erst später werden die Pflanzen ins Freie verpflanzt. Bei der ausgewachsenen Pflanze beginnt die Ernte, indem die Blätter von unten aufwärts abgeerntet werden. Sie werden auf Schnüre und Stäbe gereiht und getrocknet. Dann beginnt ein Gährungsprozeß, in dem gewisse den Geruch und Geschmack benachteiligende Stoffe zerstört und andere aromatische neu gebildet werden. Dieser Rohtabak wird dann einer sehr komplizierten Bearbeitung unterworfen. Er wird entrippt, geröstet, gebeizt, gebrübt, mit Saucen, Salzen und Färbemitteln, Alkoholen, Gewürzen und aromatischen Substanzen behandelt.

In Deutschland verbraucht jeder Deutsche durchschnittlich jährlich 500 Zigaretten und 100 Zigarren, wozu noch ½ Kilo Rauchtabak kommt. Für die Verarbeitung von Tabak und Tabakwaren gibt es fast 10000 Betriebe mit 214000 Arbeitern und Arbeiterinnen. Die deutsche Statistik zählt 60 000 Tabakbauern, die 200 000 Doppelzentner Tabak jährlich liefern. Die Tabakfabriksteuer bringt dem Staate 535 Millionen Mark ein. Die Tabakzölle rund 65 Millionen und die Materialsteuer für Zigarettentabak nochmals 177 Millionen Mark. 30 Milliarden Zigaretten werden jährlich verbraucht und 6 Milliarden Zigarren.

Auf den Philippinnen rauchen, wie man sieht, auch die Frauen Zigarren.



Der Seeverkehr in den großen deutschen Nordseehäfen.

Nach amtlichen Statistiken besaß Hamburg von allen deutschen Seehäfen auch im Jahre 1927 den stärksten Passagier- und Frachtverkehr. Sein seewärtiger Güterverkehr betrug 1927 über 25 Mill. Tonnen. Dies entspricht ungefähr dem Fünffachen der beispielsweise in Bremen umgeschlagenen Güter (5,6 Mill. To.) und rund 53 % des gesamten deutschen Warenverkehrs über See.

Ebenso stand Hamburg im Passagierverkehr 1927 an der Spitze der deutschen Seehäfen. Insgesamt reisten über Hamburg 129 208, hingegen über Bremen 115 339 Personen ein und aus. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß die Personenbeförderung über Hamburg so gut wie vollständig durch deutsche Schiffe erfolgt.

NIMM
den unerreichten Kaffee-Zusatz
VOELCKER-PERL

Gewerkschaftsbewegung

Schiedsspruch im Freiburger Großhandel. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde am 16. Oktober vom Schlichtungsausschuß Freiburg für die im Großhandel beschäftigten Chauffeure, Kutscher, Packer und sonstige Handelsarbeiter ein Schiedsspruch (Mantel- und Lohntarif) gefällt, der von beiden Parteien abgelehnt wurde.

Köln, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Schiedssprüche zur **Beilegung des Dürener und München-Gladbacher Textilarbeiterstreiks** sind am Dienstag abend vom Schlichter Dr. Jötten für verbindlich erklärt worden.

Vor der Aussperrung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie

Berlin, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie Nordwest hat in Form eines Rundschreibens seine Mobilisierungsorder an die Verbandsmitglieder herausgegeben. In dem Rundschreiben heißt es, daß die Anordnungen zu dem Arbeitskampf bindend für die Mitgliedwerke seien. Der Vorstand habe beschlossen, daß die Nichtbefolgung der Orders unter Strafe gestellt werde. Es folgen dann eine ganze Reihe von Anordnungen zur Sicherung der Werke, der Licht und Kraftanlagen, zur Regelung der Notstandsarbeiten, sowie besondere Anordnungen für die Durchführung der Aussperrung, wie Beurlaubung von Arbeitern, die noch Anspruch auf Urlaub haben, Abgeltung von Urlaub, Berechtigten, der Naturalienbelieferungen usw. Bezüglich der Schwerbeschädigten hat der Arbeitgeberverband Nordwest ein Schreiben an die Hauptfürsorgestellen Düsseldorf und Münster gerichtet. Darin wird mitgeteilt, daß die Schwerbeschädigten bei der Durchführung der Aussperrung mit dem 1. November fristlos entlassen werden. Die Berechtigung dazu sei im Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 8. Februar 1928 ausdrücklich anerkannt.

Der Bad. Landesverein vom Roten Kreuz, in welchem der Bad. Frauenverein und der Landesverband Bad. Männerhilfsvereine vereinigt sind, veranstaltet in diesem Jahre in Gemeinschaft mit dem Bad. Landesverband für Säuglings- und Kinderfürsorge eine Lotterie. Jedermann kennt die Ziele, die diese Verbände schon seit Jahren zum Wohle unseres Volkes anstreben. Ueber das ganze Land verteilt sind freiwillige Sanitätskolonnen gegründet worden, in denen alljährlich Kurse über die erste Hilfe bei Unglücksfällen stattfinden. Der Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, dessen Haupttätigkeit sich au fdie Krankenpflege erstreckt (ihm stehen über 1000 Schwestern zur Verfügung), hat in den letzten Jahren neben anderen Aufgaben seine nach dem Kriege begonnene Fürsorge für die Klein- und Sozialrentner, sowie diejenige für die Kinder weiter ausgebaut. Kindergärten wurden vergrößert, bezw. neu angelegt. Viele hunderte von skrofulösen Kindern haben in den Heilstätten Dürrheim und Rheinfelden Heilung gesucht und gefunden. Der Andrang dort ist so groß, daß die Heilstätten in den letzten Jahren erweitert werden mußten.

Auch der Bad. Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat in den letzten Jahren seine segensreiche Tätigkeit bedeutend erweitert. Hiervon können die tausende von Frauen und Mädchen erzählen, die die Wanderausstellung „Mutter und Kind" in den verschiedensten Städten Badens besucht haben und die Eltern, die den Vorträgen der Wanderlehrerin und des Fürsorgearztes gelauscht haben. Groß ist die Arbeit, und weit gesteckt sind die Ziele. Alles Geld, das hierfür einfließt, hilft, die Werke der Nächstenliebe zu erhalten und zu fördern und bedeutet einen Dienst an unserem Volk. 1690

Die Ziehung obiger Lotterie findet garantiert ohne Verlegung am 9. November statt. Es werden insgesamt 25 000 RM. Geldgewinne bar ohne Abzug verlost. Hauptgewinne 10 000.— RM. Lose à 1.— RM. sind bei J. Stürmer, Mannheim, und allen Lotterie-Geschäften zu haben.

Nicht vergessen! Serientage bei Burchard
7189

Gerichtszeitung

Das Scharmützel in der Fasanenstraße

fm. Karlsruhe, 23. Okt. Wegen Ruhestörung, groben Unfugs und vorsätzlicher Körperverletzung standen heute der 30 Jahre alte, schon erheblich vorbestrafte Kesselschmied und Hausierer August Vogel, der 26 Jahre alte ledige vorbestrafte Hilfsarbeiter Ludwig Schmidt, der 40jährige vorbestrafte Möbelpacker Friedr. Dreißler, der 35 Jahre alte vorbestrafte Monteur Fritz Bachmann, dessen Bruder, der 33jährige verheiratete 41mal vorbestrafte Möbelpacker Otto Bachmann, sowie der 24jährige vorbestrafte Hilfsarbeiter Max Scheffel vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht. Gegenstand der Verhandlung bildet jene **große Schlägerei**, die sich in der Nacht zum 9. September in der Fasanenstraße zutrug. Nach der Anklage haben die Angeklagten in jener Nacht nach Verlassen der Wirtschaft „Freiburger Hof", wo sie gezecht hatten, in der Fasanenstraße vor dem Hause Nr. 19 gestritten, laut geschrien und gebrüllt, was zur Folge hatte, daß sich etwa 300 Personen ansammelten, wodurch die Ruhe und Ordnung in der Altstadt gestört wurde. Sodann haben sie an dem Hause des Alteisenhändlers Feuerstein an vier Fenstern **die Läden losgerissen und mit diesen auf die Stiefenkel des Feuerstein**, den Lageristen Willi Grobe, sowie die Brüder Max und Heinrich Buntenbach, die sich vor ihnen in den Hauseingang geflüchtet hatten, geworfen, nachdem sie zuvor die Haustüre eingedrückt hatten.

Zu der Verhandlung hatte sich ein zahlreiches Publikum, zumeist der Altstadt entstammend, eingefunden. Bei Aufruf der Angeklagten fehlte zunächst der Angeklagte Vogel. Es stellte sich heraus, daß er sich „im Hause" befand, denn er saß in einer anderen Sache in Untersuchungshaft, konnte also in wenigen Minuten vorgeführt werden. Von den weiteren Angeklagten fehlte Otto Bachmann. Ein Polizeibeamter veranlaßte telephonisch die Vorführung dieses Angeklagten, der sein verspätetes Eintreffen damit entschuldigte, daß er verschlafen habe. Wenn er sich einmal freue, einen Tag frei zu haben, müsse er ausgerechnet aufs Gericht.

Der Angeklagte Vogel gab an, er habe ganz ruhig in „Freiburger Hof" gesessen. Unvermittelt sei Grobe herzugetreten, habe auf seinen Tisch geschlagen und in betrunkenem Zustande verschiedene beleidigende Aeußerungen gegen ihn und den im gleichen Lokal befindlichen Schmidt ausgestoßen. Er habe sich das verbeten und habe ihn nach Verlassen der Wirtschaft zur Rede gestellt. Dabei habe er ihm eine Ohrfeige versetzt, desgleichen Schmidt. Grobe und die beiden Buntenbach hätten sich in den Hauseingang des Hauses Fasanenstraße 19 zurückgezogen. Es seien dann Fensterläden in den Hausgang hineingeworfen worden, nachdem die Türe eingedrückt worden sei. Von wem, habe er nicht feststellen können, da es dunkel gewesen sei. Eine Drohung „Der muß heute abend kalt werden" sei nicht gebraucht worden. Es sind bei dem Zusammenstoß auch drei Revolverschüsse gefallen, doch will keiner der Angeklagten wissen, wer sie abgegeben hat. Schmidt gibt die gleiche Darstellung des Sachverhalts wie Vogel. Er habe später erst von einem Polizeibeamten erfahren, daß mit Fensterläden geworfen worden war. Die Brüder Bachmann stellen jegliche aktive Beteiligung an der Schlägerei in Abrede. Otto Bachmann will gerade zufällig hinzugekommen und angerempelt worden sein, da habe er ausgeholt und auch irgend jemand mit seiner Hand getroffen. Dann sei plötzlich aus dem Hauseingang ein Stoß mit einer Eisenröhre gegen ihn geführt worden, darauf sei er umgefallen. Eine Rippe sei dabei zertrümmert worden und er habe infolgedessen längere Zeit krank gelegen. Fritz Bachmann will sich den Nahkampf lediglich aus gewisser Entfernung angesehen haben. Der Angeklagte Dreißler kam nach Verlassen der Wirtschaft am Kampfplatze vorbei. Da sei ihm ein Fensterladen entgegengeflogen gekommen aus der Richtung des Hausgangs. Er habe ihn aufgehoben und retourniert. Just in diesem Augenblick tauchte ein Schutzmann auf, der ihn mitnahm. Scheffel erklärt, er wisse überhaupt nicht, warum er vor Gericht stehe. Er habe sich die Sache nur angesehen und sei vollständig unschuldig. Wachtmeister Schüßler wurde mit dem Hilferufe **„Kommen Sie schnell in die Fasanenstraße, dort ist eine große Schlägerei, der Bachmanns Ottel hängt Fensterläden aus"** auf den Vorfall aufmerksam gemacht worden und hinzugeeilt. Die bei der Schlägerei verletzten Zeugen Grobe, sowie die Brüder Buntenbach geben an, daß sämtliche Angeklagten, mit Ausnahme von Scheffel, bei dem Zusammenstoß aktiv beteiligt gewesen seien. Nach Verlassen der Wirtschaft seien ihm (dem Zeugen Grobe) Schmidt und Vogel nachgegangen. Er wollte die Türe zum Hausgang aufschließen; ehe dies gelang, waren die beiden Verfolger bei ihm und hieben gleichzeitig auf ihn ein. Ein dritter habe ebenfalls zugeschlagen, doch weiß er nicht mehr, wer es gewesen ist.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt wegen Ruhestörung und groben Unfugs je eine Woche Haft, gegen Vogel, Schmidt und Deißler, die sich gefährlicher Werkzeuge bedienten, wegen vorsätzlicher Körperverletzung sechs Wochen Gefängnis, gegen die Brüder Fritz und Otto Bachmann, denen zwar nachgewiesen sei, daß sie sich gefährlicher Werkzeuge bedienten, aber an der Schlägerei beteiligten, je einen Monat Gefängnis; für Scheffel stellte er eine Verurteilung in das Ermessen des Gerichts, da nicht mit Sicherheit nachgewiesen sei, daß er sich an der Schlägerei beteiligt habe; der Anklagevertreter befürwortete selbst die Zubilligung mildernder Umstände, da die Angeklagten von den Zeugen gereizt worden seien. Der Einzelrichter sprach Scheffel frei, verurteilte die übrigen Angeklagten wegen Ruhestörung zu je 5 Tagen Haft und wegen Körperverletzung nach [illegible] August Vogel, Ludwig Schmidt zu je sechs Wochen Gefängnis, Deißler zu 14 Tagen Gefängnis und die Gebrüder Bachmann zu je einer Woche Gefängnis.

Die monarchische Frage

wurde in der Deutschnationalen Volkspartei durch die Krönung Hugenbergs gelöst.

Vorsitzender Hugenberg.

Nun wird er die Deutschnationale Partei einwickeln!

Ein Warenhaus in München

Im **Rosenthal**, das auf dem Wege ist, das modernste Geschäftsviertel **Münchens zu werden**, hat am Samstag der Konsumverein Sendling-München **ein großes Warenhaus** für seine Mitglieder eröffnet; es ist damit an die Seite der in der GEG organisierten Bruderverelne in Berlin, Hamburg, Leipzig und Dresden getreten. In dreivierteljähriger Bauzeit wurde die veraltete Eisenkonstruktion eines für 1,2 Millionen erworbenen Privatkaufhauses nach innen und außen vollständig erneuert, so daß der ganze Gebäudekomplex nunmehr im Geiste der neuen Sachlichkeit ein Musterbeispiel für praktisches und zugleich ästhetisches Bauen geworden ist. Mit diesem Beweis für seine Lebenskraft und für seinen Aufschwung beherrscht der Konsumverein Sendling-München architektonisch das ganze Straßenbild im Rosenthal. Bei der Errichtung des Warenhauses war für die Leitung des Konsumvereins die Notwendigkeit maßgebend, den Mitgliedern endlich ein reichhaltiges Lager vor allem in Textil- und Schuhwaren, sowie in Haushaltungsartikeln zu bieten.

Das Wahrenhaus besteht aus Parterre und vier Stockwerken; der Ausbau der beiden oberen Stockwerke kann erst erfolgen, wenn die Mietverträge mit den jetzt noch dort wohnenden Parteien abgelaufen sind. Auch einige angrenzende Privatläden werden nach Ablauf der Mietverträge in das Geschäftshaus eingegliedert, als dann in seiner Gesamtheit ein vorbildliches Bollwerk in der Entwicklung der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft darstellt.

Sprechstunden der Redaktion

jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Wir bringen ein extra billiges Angebot in

KURZWAREN

Durchzieh-Gummiband Kunst-Seide, Stück à 2¼ mtr.	25 ₰
Durchzieh-Gummiband wasch- u. kochecht Stück à 3 mtr.	40 ₰
Strumpf-Gummiband glatt und mit Loch Absch. 60 cm	9 ₰
Rüschen-Gummiband K'Seide, in schönen Farben Absch. 60 cm	18 ₰
Schuhnestel 100 cm lang, gute Qualität 10 Paar	28 ₰
Schuhnestel 70 cm lang, gute Qualität 10 Paar	28 ₰
Köperband schwarz, weiß und blau Stück à 5 Mtr.	14 ₰
Halbleinenband Stück 3 mal 2 Mtr.	15 ₰
Nahtband schwarz und weiß Rolle à 10 Mtr.	15 ₰
Stopfgarn in vielen Farben 5 Knäuel	20 ₰
Stopfgarn, mit Seidenglanz, mod. Farb. 12 Kärtchen	25 ₰
„Imra" Stopfei mit Nadel f. Seidenstrümpfe Stück	45 ₰

Maschinen-Faden 1000 Meter weiß und schwarz Rolle	42 ₰
Maschinen-Faden 200 Meter weiß und schwarz Rolle	10 ₰
Hand-Faden 100 Meter weiß und schwarz Rolle	10 ₰
Heft-Garn 20 Gramm Rolle	10 ₰
Wäsche-Knöpfe sortiert Karte à 4 Dutzend Karte	25 ₰
Perlmutt-Knöpfe sortiert Karte à 3 Dutzend Karte	20 ₰
Druckknöpfe 4 Dutzend	10 ₰
Patent-Hosenknöpfe Dutzend	9 ₰
Hosenknöpfe 12 Dutzend	25 ₰
Sockenhalter Paar	22 ₰
Steck-Nadeln Dose à 0,50 Gramm	15 ₰
Näh-Nadeln 5 Briefe	10 ₰
Sicherheits-Nadeln weiß und schwarz, sortiert Bügel à 3 Dutzend	13 ₰

Stickereien u. Spitzen

Wäsche-Stickerei, schmal Mtr.	09 ₰
Wäsche-Stickerei St. à 9,15 u. 4,60 m	95 ₰
Wäsche-Stickerei St. à 3,05 m 95 ₰	50 ₰
Val.-Spitzen, schmal Meter	10 ₰
Klöppelspitzen, ca. 2 cm br. Mtr. ab	04 ₰
Klöppel-Hemdenpassen Stück	20 ₰
Stickerei-Hemdenpassen Stück	45 ₰
Feston, gute Qualität Stück à 5 m	35 ₰
Klöppel-Kissenecken Stück	20 ₰

Reiche Auswahl in modernen Schließen u. Agraffen.

Bunte Borden Meter 35 ₰
Große Auswahl eleg. Seidenspitzen in modernen Farben

Besatz-Felle

Am Opossum schöne Ware St. 6.45	4.25
Austr. Opossum St.	15.75
Nerzilla-Kanin St 7.25	6.75
Platin-Kanin St.	9.45
Feh-Kanin St.	6.45
Skunks-Opossum St.	8.95
Rotfuchs-Kanin St.	10.50
Wolf Wallaby St. 12.75	7.25
Seal Elektric Kanin St.	5.45

Strickwolle, grau u. schwarz 100 gr	68 ₰
Strickwolle, grau, schwrz., braun 100 g	1.15
Strickwolle, beige u. fleischf. 100 g	90 ₰
Sportwolle, 4fach, i. viel. Fb. 100 g	1.20
Sportwolle, 2fach, i. viel. Fb. 100 g	1.50

Ausstellungen im ganzen Haus!

KNOPF

7190 Ganz hervorragende Präparate zur Vertilgung von
Mäuse-Ratten
und and. Ungeziefer erhalten Sie bei der altbewährten Spezialfirma D. V. g. U. Anton Springer, Erbprinzenstr. 10 im Laden und in der Fabrik Ettlingerstr. 51, Tel 2340 Packungen von 50 Pfg an. Auch übernehmen wir die Vertilgung unter Garantie. 1647

Die Lust am Kochen ständig mehrt
Haug's guter Junker & Ruh Gasherd
Karl Haug 7183
Karlstr. 28, früher Herrenstr. 44

MÖBEL 6690
polierte und gewichste Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer
gegen bequeme Ratenzahlung
Bastian K.-Mühlburg Nuitsstr. 33.

Arbeitsvergebung
Zum Neubau des Karlsruher Kindersolbades auf d. Buchhalde in Donaueschingen sind nachfolgende Arbeiten zu vergeben: 1418
1. Platten aus Granit für Treppenbelag und sonstige Marmorarbeiten,
2. Linoleumbelag mit Gipsestrich und Sandauffüllung.
Vordrucke können b. städt. Hochbauamt, Leopoldstraße Nr. 10/12, Zimmer 20, abgeholt werden.
Die Angebote sind bis Mittwoch, 31. Oktober nachm. 16 Uhr verschlossen und mit entsprech. Aufschrift versehen, einzureichen
Karlsruhe, 23. Okt. 1928.
Städt. Hochbauamt.

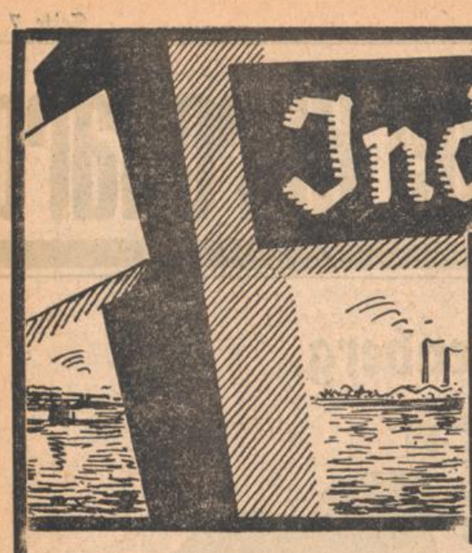
Garantiert
Ziehung 9. Nov. 28
BAD. ROTE KREUZ U. SÄUGLINGSFÜRSORGE GELDLOTTERIE
25000 10000 8000 17000
GESAMT- U. HÖCHSTGEWINNE
LOS 1 M - 11 STÜCK 10 M PORTO U. LISTE 30 ₰
Stürmer
MANNHEIM · O 7, 11
POSTSCHK 17043 K'RUHE
U. ALLE LOSGESCHÄFTE

Weißer Gasherd wie neu, mit Tisch, 35 ℳ, Waschtisch, 10 ℳ, zu verkaufen. 7199
Augartenstr. 29, IV. r.

Gut erhaltener Puppenwagen zu verkaufen. Essenweinstr. 17, II. r. St. 007

Speisezimmer poliert, weit unter Preis abzugeben. 7196
Möbelhaus Epple
Steinstraße 8
Haltest. Mendelssohnpl

Industrie-Rundschau



Wenn der Sonne Glut Dich sticht
Dir bereitet Unbehagen,
Auf schwere Speisen dann verzicht,
Gib Milch und Yoghurt Deinem Magen.

Milchzentrale Karlsruhe G.m.b.H. / Karlsruhe
Lauterbergstr. 3 / Fernsprech-Nr. 4624/4625
SPEZIALITÄT: KAYAM-YOGHURT

◄ TRINKT SINNER BIER ►

Tatsachen – Keine Fantasie!
Eine ausgezeichnete
15 Pfg. Sandblatt-Zigarre zu Mk. 10.50 p. 100 St.
Eine ausgezeichnete
20 Pfg. Sandblatt-Zigarre zu Mk. 13.— p. 100 St.
Verlangen Sie bitte ganz unverbindlich Mustervorlage durch meinen Vertreter
Otto Platthelcher, Zigarrenfabrik Blankenloch bei Karlsruhe
Reichhaltige Auswahl in den Preislagen 10 bis 30 Pfg.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H.
Telephon 4213/14 **Karlsruhe** Postscheck 24300
Annahme von Spargeldern von jedermann — schon von 1 Mark an — bei bestmöglicher Verzinsung. / Ausgabe von Heimsparkassen. / Beschaffung von Hypothekengeldern.
Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.
Zweigstellen in Mannheim, Freiburg i. Br., Pforzheim, Sinsheim a. E.

Julius Graf & Cie., G. m. b. H.
Baumaterialien-Großhandlung / Karlsruhe
Grünwinkler Straße 6 Telephon 6926/6927
Alle Sorten Baustoffe, Dyckerhoff-Zement, Wieslocher Dachziegel, Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw. Steinzeugröhren, Zementröhren, alle Kanalisations-Artikel. — Ausführung von Plattenarbeiten, alle Sorten Boden- und Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen und Schulen

Josef Fritz / Biergroßhandlung
Kriegsstraße 17 **Karlsruhe** Telephon 5311
Vertrieb folgender Biere:
Hacker- und Paulanerbräu München
Erste Aktien-Exportbier-Brauerei Kulmbach
Bad. Staatsbrauerei Rothaus / Köstritzer Schwarzbier
Münchener Weizenbier / Erste Pilsner Aktienbrauerei Pilsen / Silbernagel Bellheim
Ketterer Pforzheim

"Badag" Stoffwechsel-Tabletten
machen schlank, beweglich, jugendlich!
Milde, zuverlässige Wirkung als Abführmittel u. bei Haemorrhoiden.
Erhält in Apotheken: Großmuster auf Wunsch.
Hersteller: „BADAG" G.m.b.H. BADEN-BADEN.

K. GÖSSEL
Karlsruhe, Kriegsstr. 97
BAUMATERIALIEN
Telephon Nr. 6938/39

J. Blaul
Inhaber Hermann Nägele
Baumaterialien, Holz u. Kohlen
Karlsruhe, Sophienstraße 45
Telephon 2572

Kammerofen-Brechkoks des Gaswerks Karlsruhe
ist geeignet für Hausbrand, Zentralheizungen u. Industrie. Er ist billig u. wirtschaftlich i. Gebrauch. Seine Wirtschaftlichkeit ist erprobt. Anfragen an Koksverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks, Karlsruhe / Telephon Nr. 5350—5356.

GEBR. JÄCK Brückle-Sägmühle Post Marxzell
Wir empfehlen uns zur Lieferung von
Bauholz, Brettern, Latten und Blockwaren aller Art
bei schneller Lieferung

BADISCHE BANK
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen
MANNHEIM KARLSRUHE

Rasch, sauber, billig!
Keine Belästigung durch Rauch, Ruß und Asche
1 Stunde nur **2** Pfg.
Gasplätteisen werden von uns zu bequemen 24 Monatsraten abgegeben. Auskunft und Vorführung erteilt
Städtisches Gaswerk Durlach

BUCHLEITHER & GROS
Friedenstraße 5 Telephon 6637 u. 6638 Friedenstraße 5
*
Werkstätte für Dekorationsmalerei, Firmenschilder, Schleiflackierungen, Fassadenanstriche

Postscheckkonto Karlsruhe 2940 — Telegrammadresse Schmidtsbank
Bankgeschäftliche Angelegenheiten besorgt
Schmidt & Co.
Bankkommandite
Baden-Baden
Luisenstrasse Nr. 1
Hypotheken — Versicherungen
Reichsbank Giro-Konto — Fernsprecher 1992-94

KAUFT HAID & NEU-NÄHMASCHINEN
SIE VEREINEN 70 JÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT VON INGENIEUREN u. ARBEITERN UND SIND GEGEN GERINGE ANZAHLUNG u. BEQUEME MONATSRATEN ZU HABEN
Verkaufstelle: Wilhelm Jetter, Kaiserstraße 110

Dampfwaschanstalt C. Bardusch • Ettlingen Tel. 61
Wäsche-Annahmestellen:
KARLSRUHE: Kaiserstraße 60 Telephon 2101, Yorkstraße 17, Rintheimer Straße 16
DURLACH: Ecke König- u. Adlerstraße
GRÖTZINGEN: Kirchstraße 5
Aeltestes u bestempfohlenes Unternehmen am Platze

Städt. Sparkasse Durlach
Mündelsichere öffentliche Anstalt
Reichsbankgirokonto Postscheckkonto 1216 Karlsruhe
Fernsprecher 196, 197
Annahme von Spareinlagen bei bestmöglichster Verzinsung. Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr — Gewährung von Darlehen gegen Sicherheitsleistung — Besorgung sonstiger bankmäßigen Geschäfte
Kassenstunden: Samstags von 8—½1 Uhr
An den übrigen Werktagen vormitt. 8—½1 Uhr nachm. ½3—½6 Uhr

Kohlenhandelsgesellschaft
Carl August Nieten & Co.
liefert alle Sorten
Kohlen Koks Briketts Brennholz
in bester Ware
Kaiserstraße 148 II Fernsprecher 5164—5165 und 5506

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 24. Oktober 1928.

Geschichtskalender

24. Oktober: 1601 †Astronom Tycho Brahe. — 1648 Westfäl. Friede. Ende des 30jährigen Krieges. — 1795 Dritte Teilung Polens. — 1804 †Physiker Wilhelm Weber (Telegr.). — 1844 Gründung des Konsumvereins der redlichen Pioniere zu Rochdale. — 1848 Unruhen in Hanau.

Für die Eingemeindung Bulachs der Weg frei

In der Frage der Eingemeindung Bulachs mit Karlsruhe die Hauptschwierigkeiten beseitigt

Seit längerer Zeit finden Verhandlungen statt zwecks Eingemeindung Bulachs mit Karlsruhe. Die Stadtgemeinde Karlsruhe arbeitete vor mehreren Monaten einen Vertragsentwurf aus, der, da er den Bulachern nicht genügend Entgegenkommen zeigte, mit einem Gegenentwurf Bulachs an die Stadtgemeinde Karlsruhe beantwortet wurde. So ging es hin und her, die Verhandlungen wollten nicht vom Flecke kommen. Die Hauptschwierigkeit bildete die **Ablösung des Allmendgenusses durch Bargeld.** Die Bulacher waren der Auffassung, daß in dieser Frage die Stadt Karlsruhe nicht genügend Entgegenkommen zeige und da der Allmendgenuß in Bulach ein umfangreicher und großer ist, kann man verstehen, daß diese Frage für die Bulacher eine Hauptfrage war und deshalb auch zu Schwierigkeiten führte.

Die Stadtgemeinde wartete nun mit neuen Vorschlägen auf und zwar dergestalt, daß die Bulacher Allmendgenußberechtigten anstelle des bisherigen Allmendgenusses folgende Barentschädigung erhalten sollen: Gruppe 1 (alte Bürger) jährlich 110 ℳ, Gruppe 2 (Bürger mittleren Alters) 45 ℳ jährlich, Gruppe 3 (junge Bürger) 18 ℳ jährlich. In den Genuß der Barentschädigung kommen alle Bürger, die am Eingemeindungstag geboren und das bezugsberechtigte Alter erreicht haben, bzw. später erreichen werden.

Dieser Vorschlag wurde gestern abend von der **Bulacher Bürgerschaft akzeptiert** und zwar stimmten von 394 nutzberechtigten Bürgern 234 dafür und 15 dagegen. Mit der Annahme dieses Vorschlages sind nun die größten Schwierigkeiten in der Eingemeindungsfrage mit Bulach beseitigt und Bulachs Eingemeindung dürfte nun bald eine vollzogene Tatsache sein, nachdem zuvor die Gemeindevertretungen beiderseits ebenfalls ihr Jawort gegeben haben.

Bezirksratssitzung

vom 23. Oktober 1928

Der Bezirksrat als Verwaltungsgericht hat in zwei Klagesachen eine Sache abschlägig und eine andere in zustimmendem Sinne verbeschieden.

Konzessionsgesuchen wurde die Genehmigung erteilt: dem Emil Pfetscher in Büchig zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zur Krone" in Büchig; dem Wilhelm Clauß, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Erbprinzen" im Hause Hauptstraße 66 in Khe.-Rintheim; der Marie Schwörer hier zum Betrieb der Kantine ohne Branntweinschank in dem Verkaufshäuschen im Bannwald, Heustraße 2; dem Theodor Zwecker hier um Befristung der Konzession für die Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Markgräflerhof" in dem Hause Rudolfstraße 31; dem Ludwig Manier in Hagsfeld zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Hirsch" in dem Hause Blankenlocher Straße 60. Abgelehnt wurde das Gesuch des Gerhardt Auernhörst hier um Erlaubnis zum Ausschank von Likören und Südweinen in seinem Konditoreikaffee Waldstraße 25.

Der Berlin-Karlsruher Eisenindustriewerke hier wurde ihrem Gesuch zur gewerbsmäßigen Herstellung von Munition die Genehmigung erteilt.

Dem Friedrich Hofmann, Huf- und Wagenschmied hier, Breitestraße 75, wurde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verliehen.

Dem Gesuch der Firma Vogel u. Bernheimer in Maxau zur Aufstellung zweier Laugenbottiche im Rheinvorland wurde die wasserpolizeiliche Genehmigung erteilt.

Bezüglich des Antrages der Schaffergilde hier um Ermächtigung zur Feststellung von Straßenplänen auf dem ehemaligen Teutschneureuter Exerzierplatz wurde die Beschlußfassung auf Samstag vertagt.

In nichtöffentlicher Sitzung fanden Gemeindebeschlüsse und Gemeindesatzungen die Genehmigung des Bezirksrates. Hela.

„Die Zeppelinstraße als Planschbecken"

Die Straßenverhältnisse des Stadtteils Grünwinkel und Daxlanden, insbesondere der Zeppelinstraße sind zurzeit unhaltbar. Jede Straße im Stadtinnern, auch die selten befahrenste, wurde geteert, asphaltiert oder sonst in einen fahrbaren Zustand versetzt. Daß die Zeppelinstraße auch der Neuinstandsetzung bedürftig war, zeigt der Stadtratsbeschluß vom Frühjahr d. J. Die Zeppelinstraße sollte anschließend an die Renovierung der Hardtstraße, die bereits im Juli fertig war, mit Großpflaster belegt werden. Bis heute wurden dazu keine Anstände gemacht. Die Straße ist inzwischen derart ausgefahren, daß sich Loch an Loch mit 10—20 Zentimeter Tiefe gebildet haben, die bei der heutigen Regenzeit voll mit Wasser gefüllt sind. Die große Zahl der Radfahrer der Vororte Grünwinkel und Daxlanden, auch der oberen Hardtgemeinden — es verkehren nach der polizeilichen Feststellung im November 1925 pro Tag 492 Radfahrer, die heute bestimmt auf das Doppelte gestiegen sind — werden tagtäglich von den vorbeifahrenden Autos von oben bis unten mit Kot besudelt, so daß ein Entfliehen auf den Gehweg nötig wird. Auch die Fußgänger auf dem Gehweg erfahren dasselbe Unheil wie die Radfahrer. Es wäre wahrhaftig an der Zeit, wenn hier einmal nach dem Rechten gesehen würde.. Die Einwohner der Vororte verlangen endlich einmal eine andere Behandlung, sie haben auch dieselben Pflichten wie die Stadtbewohner. A. N.

Gedächtnis-Feier des Bezirks Oststadt

Am Samstag, 27. d. M., abends 8 Uhr, findet im Burghofsaal die Gedächtnisfeier anläßlich der 50jähr. Wiederkehr des Erlasses des Sozialistengesetzes.

Die Gedächtnisrede, die unser Gen. Stadtrat Hermann Jung übernommen hat, ist umrahmt von Männerchören (Gesangverein Sängerlust), Musik- und Gedichtvorträgen, Reigen- und Gymnastik.

Zu dieser Feier laden wir alle Freunde unserer Partei, Volksfreundleser, Parteigenossen und Genossinnen höflichst ein.

Kritisches zur Arbeitsvermittlung

Von W. Fries

Wir haben seit einem Jahre das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, kurz AVAVG. genannt. Die Arbeitsämter sind von der Reichsanstalt übernommen. Es wäre nun auch zu wünschen, daß für die Arbeitslosen größere Vorteile als bisher sich zeigen würden. Denn das Gesetz zeigt trotz mancher Vorteile noch große Lücken und dies hauptsächlich in der Arbeitsvermittlung.

Diese Lücken bestehen insofern, als das AVAVG. keine Handhabe bietet, eine **planmäßige Arbeitsvermittlung** aufzunehmen. Wohl liegt es in der Initiative der Verwaltungen der einzelnen Arbeitsämter. freie Arbeitsplätze zu erfassen. Es ist auch möglich, daß einzelne Arbeitsämter durch Verbindungen mit Unternehmern offene Arbeitsplätze erfassen können. Weiterhin besteht noch die Möglichkeit einer planmäßigen Erfassung, wenigstens in der Industrie, durch tarifliche Regelung. Aber dies alles wird nur in ganz wenigen Fällen zu verzeichnen sein. In der Hauptsache werden Arbeitskräfte wie früher vermittelt und angefordert. Ja, es scheint, als ob der § 59 des AVAVG. ein Hindernis für manchen Unternehmer bildet, Arbeitskräfte beim Arbeitsamt anzufordern.

Wir verzeichnen heute noch die **alten Methoden der Arbeitsvermittlung,** wie Zeitungsinserate, gute Vettern, und auf den Landorten die Ortsschelle. Und dies alles trotz § 131 AVAVG., der besagt: „Arbeitslosigkeit wird in erster Linie durch Vermittlung von Arbeit verhütet und beendet."

Wie können aber die Arbeitsämter Arbeit vermitteln, wenn offene Arbeitsplätze der Zeitung, den „Vettern" und der Ortsschelle, nicht aber dem Arbeitsamt bekannt sind?

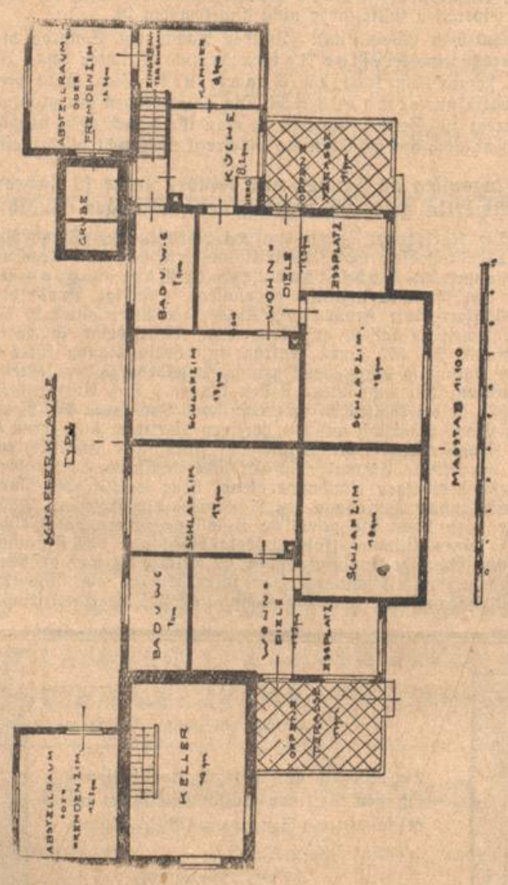
Hier liegt der Schwerpunkt und der Gesetzgeber hat doch mit dem Willen das Gesetz geschaffen, durch dasselbe Schäden der Allgemeinheit wie des Einzelnen zu verhüten. Und Schäden für beide Teile ergeben sich, wenn die Arbeitsvermittlung weiterhin wie bisher vor sich geht.

Wie können Schäden verhütet und große Summen g[illegible] werden? Einmal müßte die Arbeitsvermittlung planmäßig [illegible] so vor sich gehen, wie in § 65 des AVAVG. festgelegt ist, [illegible] der Reichsarbeitsminister anordnen kann, daß alle offenen Arbe[illegible]plätze bei den Arbeitsämtern angemeldet werden müssen. Hier[illegible] erhielten die Arbeitsämter einen vollständigen Ueberblick [illegible] den Bedarf an Arbeitskräften und auch über die tatsächliche [illegible] der Arbeitsuchenden, was auch statistisch besonders wert[illegible] wäre. Die Arbeitsämter könnten dann in der Folgezeit [illegible] der Dauer der Arbeitslosigkeit Arbeitskräfte vermitteln [illegible] falls notwendig, entsprechende Berufsumschulung vornehmen. [illegible] könnten ferner vermeiden, daß städtische Arbeiter ungewohnte, [illegible] gelernte landwirtschaftliche Arbeiten, verrichten müßten, wä[illegible] auf der andern Seite Landwirtssöhne in der Industrie als [illegible]schinenarbeiter angelernt werden. Weiterhin dürfte eine [illegible]mäßige Arbeitsvermittlung vor Altersgrenzen nicht Halt ma[illegible] Gerade hier liegt eine dankbare Aufgabe für die Arbeitsver[illegible]lung. Tausende Arbeitslose müssen auf Grund ihres vorgerü[illegible] Alters die Not der Arbeitslosigkeit bis zum äußersten kosten. [illegible] fallen zuletzt der öffentlichen Fürsorge anheim. So mancher [illegible]beiter sieht heute Jahre vor sich, die zu vollenden er nur in [illegible]behrung und Not in der Lage ist. Auf der andern Seite sind [illegible] Arbeitsämter sehr oft nicht in der Lage, die Nachfrage nach [illegible]geren Arbeitskräften zu befriedigen.

Zu begrüßen ist, daß der Hamburger Gewerkschaftskongreß [illegible]rade zu der Frage der älteren Arbeiter Stellung genommen [illegible] einmal in der Entschließung zur Arbeitsmarktpolitik, zum an[illegible] in einem Antrag, der als Material dem Bundesvorstand über[illegible]sen wurde und der weitgehendste Berücksichtigung der älteren [illegible]beitslosen bei Einreihung in den Arbeitsprozeß fordert. [illegible] wir, daß die Reichsregierung und die Reichsanstalt der [illegible] im Interesse der Arbeitslosen schleunigst die vorhandenen [illegible]stände beseitigt.

Siedlung „Schaffergilde"

Neben den bekannten Baugenossenschaften besteht seit einiger Zeit auch hier in Karlsruhe eine „Schaffergilde", die sich den Bau von Wohnungen zum Ziel gesetzt hat. Wie diese Schaffergilde zu bauen gedenkt, davon gibt ein Musterhaus der Siedlung auf dem früheren Neureuter Exerzierplatz Zeugnis. Die Bauten unterscheiden sich von den üblichen Wohnbauten schon in der äußeren Form, die Häuser sind einstöckig und mit einem flachen Dach versehen. Ein solches Haus enthält 4 Zimmer, Kammer und Bad (letzteres kann auch als Waschküche benützt werden, außerdem befindet sich das Klosett darin), sowie Keller. Die Gesamtwohnfläche der Schafferhäuser umfaßt ca. 90 Quadratmeter. Bei der Wohnung ist ein Garten von ca. 900 Quadratmeter. Die räumliche Aufteilung des Grundrisses ist eine besonders für die Tätigkeit der Hausfrauen sehr zweckmäßige. Die Wohnräume liegen alle, indem das Haus ja nur einstöckig ist, parterre. Das Haus enthält nur eine Treppe und zwar die in den Keller. Der Flur ist auf ein Mindestmaß zusammengedrückt. Von der Küche aus ist eine kleine Einbettkammer rechts, während man links in das Wohnzimmer gelangt, das eine sehr hübsche Eßecke aufweist. Die Schlafzimmer, alle sehr geräumig, schließen sich an das Wohnzimmer an, die Küche ist ebenfalls zweckentsprechend eingerichtet. Eine offene Terasse ermöglicht das Verweilen und auch das Essen bei entsprechender Witterung auf dieser sehr angenehmen Stätte. Der Eingang ist entweder über die Terasse zur Wohndiele, oder aber direkt vom Garten durch die Küche. Unterkellert ist nur der unter der Küche und der Einbettkammer gelegene Raum, während der übrige Raum isoliert ist. Trockenspeicher hat das Haus infolge seines flachen Daches nicht. Diese Schafferklausen kosten je nach Ausstattung 9000 bis 9500 ℳ, das Grundstück wird in Erbpacht abgegeben. Die Anzahlung beträgt 1500—2500 ℳ und die für Hypotheken aufzubringende Verzinsung monatlich je nach der Hypothekenart 35 bis 50 ℳ. Die Häuser gehen in das Eigentum des Bewohners über.



Die Wasserversorgung geschieht durch einen elektrisch-automatischen Brunnen. Sobald die Siedelung sich vergrößert, ist ein Pumpwerk am Waldrand geplant. An die Gasversorgung ist die Siedelung nicht angeschlossen, da dies die Stadt Karlsruhe abgelehnt hat, aber die Schaffergilde hat mit dem Badenwerk einen günstigen Vertrag auf Stromlieferung abgeschlossen. Kanalisation ist nicht vorhanden. Das Musterhaus ist zurzeit der Besichtigung ausgestellt und zwar dauert die Ausstellung bis Sonntag, den 28. Oktober. Bemerkt sei noch, daß die Schaffergilde plant, etwa 600 Häuser zu erstellen. Wie sich dieser neue Bautyp einbürgern wird, wird ja die Zukunft lehren.

Allgemein bildende Vorlesungen an der Technischen Hochschule

Das gesteigerte Bedürfnis breiter Schichten der Bevölk[illegible] nach Vervollkommnung ihrer Bildung rechtfertigt einen Hin[illegible] auf die allgemein verständlichen Vorlesungen, die an der T[illegible]nischen Hochschule gehalten werden. Der Besuch steht Personen [illegible]derlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, [illegible] Die Einschreibung hat spätestens bis 10. November bei der [illegible]schulkasse zu erfolgen. Näheres ist aus den Anschlägen an [illegible]schwarzen Brettern in der Vorhalle der Hochschule zu ersehen. [illegible] Vorlesungen fallen in die Abendstunden zwischen 5 und 7 Uhr [illegible] liegen somit für die Besucher der Stadt wie ihrer Umgebung [illegible]ordentlich bequem. Das Honorar beträgt für eine wöchentlich [illegible]mal stattfindende Vorlesung 3 ℳ fürs ganze Semester. [illegible] kommt je nach der belegten Stundenzahl die Gebühr für [illegible] Hörerschein von 5—50 ℳ, Beamte, die nicht mehr als 4 Wo[illegible]stunden hören, erhalten den Hörerschein gebührenfrei. Die [illegible]lesungen beginnen allgemein in der Woche ab 5. November.

Von den Vorlesungen, die besonderen Anklang finden dürf[illegible] seien z. B. erwähnt die von Holl: Geschichte der deutschen [illegible]tur II (vom Barock zur Klassik) 2 St. Das deutsche [illegible] 1 St.; Schnabel: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Neu[illegible] 2 St., Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert 1 St.; Wu[illegible]ger: Kunstgeschichte des Altertums (alter Orient, Griechen [illegible] Römer) 3 St.; Friedrich: Mensch und Arbeit (Menschenk[illegible]schaft I) 2 St.; Hirsch: Christliche Kunstarchäologie, Das [illegible]wesen der Orden und Kongregationen 1 St., Badische Baume[illegible] (mit Lichtbildern) 1 St.; Ott: Die deutsche Schule als Bild[illegible]anstalt 1 St.; Stein: Aufbau und Beurteilung technischer [illegible]zen 1 St.; Drews: Erkenntnistheorie und Metaphysik als [illegible]führung in die Philosophie 2 St., Eduard v. Hartmann der [illegible]soph des Unbewußten 2 St.; Holtzmann: Soziale [illegible] 2 St.; Ungerer: Geschichte der neueren Philosophie bis [illegible] Kant (mit besonderer Berücksichtigung der Probleme des [illegible]erkennens) 2 St.; Asal: Deutsches Verwaltungsrecht 2 [illegible] Emele: Arbeiterschutz 2 St.; Walter: Siedlungsgeogra[illegible] Die Siedlungen Badens 1 St.; Heiligenthal: Entwick[illegible] der westeuropäischen Städte (Einführung in den Städtebau) 1 [illegible] Roedder: Spezialgebiete des Maschinenbaues und der Elek[illegible]technik, in englischer Sprache 2 St.; Auerbach: Wirbeltiere [illegible] Heimat 2 St.; v. Gierke: Grundzüge der Bakteriologie 1 [illegible] v. Pezold: Sexualpädagogik (Bölsche, Liebesleben in der Na[illegible] 1 Stunde.

Kranke Mädchen wollen wir keine

Uns wird über folgenden Fall berichtet:

Eine Halbwaise war während der letzten drei Jahre [illegible] Karlsruhe an zwei Stellen als Dienstmädchen. Vor unge[illegible] 2 Monaten fühlte es sich kränklich, ließ sich untersuchen und [illegible] Arzt ordnete eine Erholung an. Das Mädchen kam sodann [illegible] 3 Wochen nach Schweigmatt und von da wieder völlig gesund [illegible]rück. Inzwischen war die frühere Stelle besetzt. Die [illegible] stellte nun dem Mädchen ein sehr gutes Zeugnis aus über [illegible] Betragen usw., jedoch als Entlassungsgrund: Am so [illegible] so vielten entlassen wegen Krankheit.

Bei Bewerbung um neue Stellen verlangten nun alle Da[illegible] die Zeugnisse. Aber es erfolgte überall die gleiche Antwort: „[illegible] **Sie waren krank? Kranke Mädchen wollen wir keine!"**

Dieser Fall beweist wieder von neuem, wie sozial so verst[illegible]dene „Gnädige" denken. Nicht einmal die gesetzliche Kündigungs[illegible]frist konnte diese Dame einhalten, sondern warf das Mädchen [illegible] aufs Pflaster. Leider wurde uns nicht gestattet, daß wir den N[illegible]men dieser rücksichtslosen Frau nennen.

Was soll das Mädchen nun tun, wenn alle „Gnädige„ so [illegible]fahren, wie in diesem Falle? Hoffentlich gibt es noch Frauen, [illegible] mehr soziales Verständnis für ihr Dienstpersonal haben wie [illegible] eben geschilderte Vertreterin des Damengeschlechts.

(:) **Was darf mit der Post nicht verschickt werden?** Nach [illegible] Postordnung dürfen feuergefährliche und leicht [illegible]zündbare Sachen, wie Streichhölzer, Benzin, Calcium Car[illegible] Aether u. ä. in Postsendungen nicht verschickt werden. [illegible] widerhandlungen werden ausnahmslos gerichtlich verfolgt. [illegible] Absender haften außerdem für jeden entstehenden Schaden. [illegible] sich nicht im klaren darüber ist, welche Gegenstände ihrer leich[illegible] Entzündbarkeit wegen von der Postbeförderung ausgeschlossen [illegible] erkundige sich bei seinem Postamt. Jedenfalls gefährdet er [illegible] andere Postsachen und eventuell Menschenleben. Von der Post[illegible]beförderung sind ferner Sendungen ausgeschlossen, deren Außen[illegible] oder sichtbarer Inhalt gegen die Gesetze oder das öffentliche [illegible] oder die Sittlichkeit verstößt. Einbegriffen sind darin auch [illegible]dungen mit beleidigenden oder unsittlichen Angaben und [illegible]dungen.

(:) **Silberne Hochzeit.** Herr Franz Kolter, Schlosser, [illegible] Friedrich-Straße, ein langjähriges Parteimitglied, Volksfreund[illegible] und Gewerkschafter, feiert am 24. d. M. sein 25jähriges silbern[illegible] Ehejubiläum. Der Jubilar sowie auch seine Frau sind stets [illegible] überall für die Ideen des Sozialismus tatkräftig eingetreten. [illegible] Wir entbieten dem Jubilar und seiner Lebensgefährtin unsere [illegible] herzlichsten Glückwunsch.

(:) **Silber-Hochzeit.** Herr Glaser Karl Finter und [illegible] Gattin (Durlacher Straße) sind in der glücklichen Lage, heute [illegible] Fest der silbernen Hochzeit begehen zu können. Dem Jubelpaar [illegible] das auch schon 25 Jahre lang Leser des Volksfreund ist, auch [illegible]**nerhin alles Gute.**

(:) **Segelflüge bei Karlsruhe.** In der Nähe von Reichenbach führten am gestrigen Dienstag einige Herren interessante Flugversuche aus, zu welchen sich eine ansehnliche Zahl Schaulustiger einfand. Böigen Wind geschickt ausnutzend gelang es Herrn Ingenieur Kurt Maier-Rüppurr mit dem Segelflugzeug „Irene" einen Flug von etwa 315 Meter Länge durchzuführen mit glatter Landung. Während des Transportes in der feuchten Luft des frühen Vormittags hatte sich die Stoffbespannung der 16 Quadratmeter großen Tragfläche sehr straff gespannt, was einen günstigen Flugzeug-Gleitwinkel ergab. Herr Ing. Kurt Maier ist der Erfolg um so mehr zu gönnen, als er, seit über einem halben Jahrzehnt Vorstandsmitglied des Karlsruher Luftfahrtvereins, sich seit Jahren bemüht, die Segelfliegerei auch im Lande Baden heimisch zu machen.

(:) **Personenstands- und Betriebsaufnahme.** Das Einsammeln der Zählpapiere (Hausliste, Haushaltungsliste und Betriebsblatt) durch die Polizei ist beendet. Es fehlt aber immer noch eine große Anzahl der Listen, namentlich von den Haushaltungsvorständen und Hausbesitzern, bei denen der Polizeibeamte trotz mehrmaligen Vorsprechens die Papiere nicht erhalten konnte. Die Haushaltungsvorstände bezw. Hausbesitzer, deren Listen noch nicht abgeholt sind, sind verpflichtet, sie umgehend bei einer Polizeiwache, den Gemeindesekretariaten oder beim Städt. Statistischen Amt (Zähringerstraße 98) abzugeben. Auch die Haushaltungen, die dem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter keinen Einblick in ihre Listen gewähren wollten und sie deshalb bis jetzt zurückgehalten haben, müssen sie unverzüglich einer der genannten Stellen abliefern.

Karlsruher Autostatistik. Innerhalb eines Jahres hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge in unserer Stadt um 565 auf 3520 erhöht. Die Steigerung beträgt 22 Prozent (Reichsdurchschnitt 29 Prozent). 18 Prozent aller Kraftfahrzeuge sind ausländischen Ursprungs.

Die Ziehungslisten der Arbeitersamariter-Lotterie sind bei den Zigarrengeschäften Kern, Kaiserstraße, Töpper, Kaiserstr., in der Volksbuchhandlung, Warenhaus Knopf und Gen. Lang erhältlich.

(:) **Ueber einen Uebelstand im Vierordtbad** wird uns geschrieben: Mit der Renovierung des Bades im vergangenen Sommer bereitete die Stadtverwaltung den Badegästen eine große Freude. Nicht nur die Decken, Wände und Kabinen bekamen ein neues frisches Aussehen, auch das Sprungbrett erhielt statt des gewohnten und bewährten Kokosläufers feingerippten Gummi als Belag, umrandet mit einer hübschen Messingleiste. Doch schon beim ersten Sprung sehnte man sich nach der alten Sprunggelegenheit, denn auf nassem Gummi ist das Springen ein ziemlich rutschiger und altischiger Sport, besonders dann noch, wenn man einen Anlauf nimmt. Man suchte sich daran zu gewöhnen, doch kürzlich rutschte ich einmal gehörig aus, landete aber glücklicherweise im Wasser. Hätte es mich auf die nahen kantigen, steinharten Wände des Schwimmbeckens geworfen, der Sprung wäre sicherlich nicht so harmlos abgelaufen. Viele andere regelmäßige Badegäste beklagen das gleiche Uebel. Auch Lehrer, die mit ihren Schülern dort täglich schwimmen, klagen darüber. Es ist ein Wunder, daß bei dem lebhaften Betrieb noch nichts Schlimmeres passiert ist. Von den Besuchern wurden die Bademeister darauf aufmerksam gemacht; durch Beobachtungen überzeugt, sahen sie den Uebelstand ein. Trotzdem bleibt der Gummibelag. Ja, ein Teil der Badeverwaltung steht sogar auf dem Standpunkt: „Das Gummi bleibt; wer halt nicht springen kann, soll wegbleiben." Gewiß eine ganz besondere Einstellung. Nicht einmal probieren soll einer das Springen, und wenn ein sonst sicherer Springer mal Pech hat und die Knochen bricht, dann wird man ihm sagen: „Wären Sie weggeblieben. Wissen Sie denn nicht, daß man auf nassem Gummi rutscht?" Und wer mag wohl den vielen Buben, die sich täglich mit Lust dort tummeln, und für die das Springen Bedürfnis ist, das Sprungbrett verleiden? Die zahlreichen Badegäste und besonders die Eltern, die ihre Kinder oft im Schwimmbad wissen, haben ein berechtigtes Interesse, daß hier vorgebaut und verhütet wird, indem das Sprungbrett wieder einen Belag erhält, der Ausgleiten so gut wie ausschließt.
E. V.

Badisches Landestheater. Ernst Lissauers Drama „Das Weib des Jephta" kommt am Mittwoch, 24. Okt. zur zweiten Wiederholung. — Am Samstag, 27. Okt., geht zum erstenmal „Das Leben König Eduards des Zweiten von England", nach Marlowe von Bert Brecht, in Szene. Christopher Marlowe aus Canterbury, nur wenige Wochen älter als Shakespeare, dessen Vorläufer zu heißen er von der Literaturgeschichte gewürdigt wurde, schrieb sechs Dramen. Es sind dies die Tragödie „Tamburlaine (Tammerlan) the Great", „The tragical History of Doctor Faustus", „Der Jude von Malta" (Das Urbild des Shylock?), „The Massacre at Paris" (Bartholomäusnacht), „Dido" (deren Mitverfasser Thomas Nash ist) und — nicht als Letztes der Reihe — die Historie vom Untergang des jammervollen Schattenkönigs Eduard des Zweiten, den sein Weib, die französische Isabella, und ihr Buhle Mortimer bekriegen, und dessen Günstling Gaveston von Warwick, dem Haupt der Barone, ermordet wird. Mit diesem Werk rückt Marlowe wirklich in die Nähe des großen William, indem er sich von der Gestaltung des Ungeheuerlichen, Maßlosen, Uebermenschlichen zum Menschlichen wendet und diesem Eduard Züge zu verleihen versteht, die dessen Wesensverwandtschaft mit Shakespeares unglücklichem „Richard II." deutlich dartun.

Veranstaltungen

Ueber Südtirol spricht heute abend Pater Innerkofler im Auftrag des Vereins für das Deutschtum im Ausland, worauf noch besonders hingewiesen sei.

Karlsruher Polizeibericht

Verkehrsunfälle

Gestern nachmittag 7.30 Uhr, ereignete sich in der Ecke der Rüppurrer- und Augartenstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Der Unfall kam so zustande, daß ein aus östlicher Richtung durch die Augartenstraße fahrender Kraftwagen einem anderen durch die Rüppurrerstraße kommenden Automobil das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Durch den Zusammenstoß wurde der in der Augartenstraße fahrende Wagen zur Seite geschoben und überschlug sich dabei seitwärts, so daß die Räder nach oben standen. Während der andere Wagen, an dem die Steuerung versagte, in den Vorgarten eines Hauses der Rüppurrerstraße hineinfuhr und so stark beschädigt wurde, daß er durch die Berufsfeuerwehr abgeschleppt werden mußte. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Kurz vorher stießen an der Ecke Ettlinger- und Baumeisterstraße zwei Motorradfahrer auf einander, wobei der eine stürzte und sich an der Hand und Knie verletzte. Beide Maschinen wurden beschädigt. Die Schuld liegt bei dem Fahrer, der durch die Ettlingerstraße aus Richtung Bahnhof kommend beim Ueberholen eines Fuhrwerkes auf die linke Straßenseite fuhr, und mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kollegen zusammenstieß.

Um die Mittagszeit kam es an der Kreuzung der Ritterstraße und Ständehausstraße zum Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, der dabei vom Fahrrad stürzte, ohne sich zu verletzen, während das Rad selbst beschädigt wurde. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, der beim Einbiegen von der Straße am Friedrichsplatz in die Ritterstraße in verkehrswidriger Weise fuhr.

Unfälle

In einem Hause der Westendstraße rutschte gestern vormittag ein verheirateter Gipser aus Wöschbach auf der Treppe aus und stürzte, wobei er sich eine linksseitige Rippenquetschung zuzog.

Einem Hafenarbeiter von hier fiel beim Ausladen von Silohaffen aus einem Eisenbahnwagen am Rheinhafen einer der Ballen auf den linken Fußknöchel. Er erlitt einen Knöchelbruch. In beiden Fällen wurden die Verunglückten ins Krankenhaus aufgenommen.

Das neueste Opfer. Der englische Fliegeroffizier MacDonald, der vor einigen Tagen in geradezu leichtsinniger Weise einen Versuch zur Ueberquerung des Ozeans wagte, ist seit seiner Abfahrt verschollen. Auch er dürfte ein Opfer der Wellen geworden sein.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Auf dem Atlantik liegt vor der irischen Westküste eine neue Depression. Ihre Regengebiete liegen hauptsächlich über England, während ihre vorderseitigen Warmluftmassen zunächst noch milde, zeitweise heitere Witterung bringen werden. Später wird jedoch auch bei uns mit Verschlechterung zu rechnen sein.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 25. Oktober:

Zunächst noch meist heiter und trocken, mild, später wolkig mit Neigung zu Niederschlägen.

Wasserstand des Rheins

Basel 107, gest. 33; Schusterinsel 170, gest. 31; Kehl 304, gest. 50; Maxau 441, gest. 26; Mannheim 304, gest. 25; Kaub 175, gest. 9 Zentimeter.

Pelz-Aenderungen
Geschwister GUTMANN

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Vorstandssitzung. Mittwoch, 24. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung in der „Gambrinushalle".

Bezirk Oststadt. Mittwoch, 24. d. M., abends 8 Uhr, **Funktionärsitzung** bei Genosse Getto (Bernhardushof). Sehr wichtiger Besprechungen wegen ist es Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, daran teilzunehmen.

Am Samstag, 27. d. M., findet im Burghofsaale unsere **Gedächtnisfeier** statt. Näheres hierzu wird noch bekanntgegeben.

Aufruf! Parteigenossen und Parteigenossinnen! Schickt Eure Söhne und Töchter am Donnerstag, 25. Okt., abends 8 Uhr in die Südendschule-Turnhalle, zur Teilnahme an einem Bewegungschor. Leiterin: eine Schülerin der Labanschule, Hamburg. S.A.J.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kameraden! Am Sonntag, 28. Okt. findet in Pforzheim der Kreisspielmannstag des Kreises Karlsruhe statt. Die Ortsgruppe Pforzheim veranstaltet aus diesem Anlaß und zum Zwecke der Propaganda einen Aufmarsch und hat die Ortsgruppe Durlach und Karlsruhe eingeladen. Kameraden, wir wollen in möglichst großer Anzahl an diesem Aufmarsch teilnehmen. Haltet Euch diesen Tag für Pforzheim frei. Abfahrt 12.05 Uhr Hauptbahnhof, Banner zur Stelle (Dienstanzug). Spielleute fahren 7.40 Uhr. (Sonntagskarte Pforzheim 1.60 M.) Mündliche Verbreitung erbeten.

Briefkasten der Redaktion

Nach Rastatt. Inserate und Hinweise auf den Beginn der Volkshochschulkurse und den Vortrag des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung gingen Dienstag vormittag 9 Uhr bei uns ein. Sicher war sowohl der Beginn der Volkshochschulkurse wie auch der Vortrag der Freidenker schon vor 8 Tagen bekannt. Muß denn dann mit der Uebermittlung der Inserate und Hinweise bis zum letzten Augenblick gewartet werden, so daß Redaktion und Expedition die größten Schwierigkeiten haben, solche Einsendungen noch am gleichen Tage unterzubringen? Diese verspäteten Eingänge erschweren ungemein die Arbeit. Wir lehnen die Verantwortung ab, wenn ein derart spät eingegangenen Hinweis oder ein Inserat dann nicht mehr gebracht werden kann.

Bermersbach. Anonyme Zuschriften werden von uns nicht berücksichtigt. Wenn die von Ihnen geschilderten Zustände wahr sind, müssen Sie mit Ihrem Namen dafür einstehen. Die Redaktion wird Sie nicht verraten; aber wissen müssen wir, mit wem wir es zu tun haben.

Die moderne Wäscherei

Rationalisierung der Arbeit ist neuerdings der Ruf auch aus Hausfrauenkreisen selbst. Die Wäschereinigung in einer modernen gewerblichen Wäscherei kommt diesem Rufe nach. Es ist richtig, daß eine Maschine im Gegensatz zum intelligenten Menschen nur eine begrenzte Arbeitsweise betätigen kann, dafür kann man aber den Maschinen nicht nur Menschen-, sondern auch Pferdekräfte zumuten und so wird unsere Waschmaschine, die „mechanische Waschfrau", nicht müde, auch wenn sie Tag und Nacht in Anspruch genommen wird. Unsere „mechanische Waschfrau" verschluckt gewissermaßen die Wäsche, sie nimmt sie schmutzig auf und präsentiert sie uns nach ungefähr zwei Stunden blütenweiß fertig gewaschen, gespült und geblaut. Das Waschwasser wird von den meisten Wäschereien durch besondere Anlagen enthärtet. Ganz ähnlich geht der Vorgang des Auswringens der gewaschenen Wäsche vor sich. Für die Trocknung der Wäsche sorgt bei Leibwäsche ein mit bewegter warmer Luft erfüllter Trockenraum, für sämtliche glatte Wäschestücke übernimmt die sogenannte Dampfmangel die Arbeit der Fertigstellung. Ganz wundersam sind nun für den Laien die Einrichtungen und Hilfsmaschinen, welche dem Plätten, insonderheit dem Plättena der Herrenstärkwäsche, dienen. Ist es schon für den Fachmann eine Freude, mit diesen Maschinen arbeiten zu können, so erregt noch mehr Bewunderung das Aussehen der Wäsche selbst. Was die moderne Wäscherei an Qualitätsleistung aufweist, kann im Hause nicht erreicht werden. Dies gilt nicht nur von der Stärkewäsche, sondern auch von aller übrigen, vor allem aber von der besonders difficilen bunten Damenwäsche. 7178

Von Müh' und Sorgen mach' Dich frei,
Die Wäscherei Dein Diener sei! 7178

Bürgerausschußsitzung in Gegenbach

Sie fand am Freitag abend statt und hatte sich nur mit dem Verkaufe von Bauplätzen zu befassen. Es werden abgegeben: An Benefiziat Götz in Kirchhofen ein Bauplatz auf dem Rollen in der zweiten Reihe zum Preise von 1,50 M pro Quadratmeter. An Franz Lienhard ein Platz in der oberen Reihe zum Preise von 1 M für Feld und 50 Pfg. pro Quadratmeter für Waldgelände. Ferner will die Baugenossenschaft, die durch ihre Neubauten schon wesentlich zur Linderung der Wohnungsnot beigetragen hat 3—4 Wohnhäuser (Zweifamilienhäuser) in der zweiten Reihe errichten. In dieser Reihe kostet der Quadratmeter 1,50 M. Dem Verkauf der Bauplätze wird ohne Debatte einmütig zugestimmt. Vorlage 4, die vorsah, daß der Bürgerausschuß den Gemeinderat ermächtigen sollte, daß er von sich aus die übrigen Bauplätze auf dem Rollen veräußern kann, wurde vom Vorsitzenden zurückgezogen. In einer Viertelstunde war die ganze Sache erledigt und die zuletzt Angekommenen hätten sich den Gang aufs Rathaus sparen können.

Soziale Rundschau

Ein wichtiger Schritt zur Gemeinwirtschaft

Der Breslauer und Hamburger Gewerkschaftskongreß haben den Gewerkschaften und ihren Mitgliedern zur Pflicht gemacht, die **Eigenbetriebe der Arbeitnehmerschaft,** also auch die Versicherungsgesellschaft **Volksfürsorge,** mit aller Kraft zu fördern. Auf dem vor einigen Wochen in Hamburg stattgefundenen **3. AfA-Gewerkschaftskongreß** ist für die im AfA-Bunde vereinigten Angestelltengewerkschaften eine ähnliche Entschließung gefaßt worden, in der es u. a. heißt: „Die Konsumgenossenschaften und die von den Genossenschaften und Gewerkschaften ins Leben gerufenen Eigenbetriebe, nämlich die Versicherungsgesellschaft **Volksfürsorge** und Eigenhilfe, die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Deutsche Wohnungsfürsorge-Aktiengesellschaft (Dewog) nebst ihrem Revisionsverband und die Bauhütten, die Bureaubedarf- und Papierhandelsgesellschaft (Büropa) bereichern keine Privatunternehmer, sondern sie verwenden ihre Betriebsüberschüsse, soweit sie nicht den Mitgliedern zufließen, zur Stärkung und Entwicklung des Betriebes. Durch die Entwicklung dieser Einrichtungen, die das Eigentum der breiten Massen der Arbeitnehmer sind, wird **ein wichtiger Schritt zur Gemeinwirtschaft** getan.

Der **3. AfA-Gewerkschaftskongreß** erkennt die bisherigen Leistungen dieser Genossenschaften und verwandten Einrichtungen ausdrücklich an und **verpflichtet alle Gewerkschaftsmitglieder, sie auch in Zukunft aufs eifrigste zu unterstützen."**

Letzte Nachrichten

Republikanismus im spanischen Heer

Paris, 24. Okt. (Funkdienst.) Wie das Journal aus Madrid zu melden weiß, ist es bei einer Regimentsfeier in Valencia zu einem sensationellen Zwischenfall gekommen. Der General Lopes Barriau habe bei der Uebergabe einer neuen Fahne an ein Kavallerieregiment eine ausgesprochen republikanische Rede gehalten. „Es fehlt unserer Fahne," so habe er erklärt, „eine dritte Farbe, die Farbe der Republik als Symbol dafür, daß die Armee nicht nur dem König und dem Regime, sondern auch der ganzen Nation zu dienen hat."

Der General sei sofort zur Demission aufgefordert worden, habe sich aber geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen.

Gilberts Mißerfolg in Belgien

Paris, 24. Okt. (Funkdienst.) Wie die Pariser Presse aus Brüssel übereinstimmend zu berichten weiß, soll der Generalagent Parker Gilbert in seinen Verhandlungen mit den belgischen Regierungskreisen einen vollkommenen Mißerfolg erfahren haben.

Kindererholungsheim überschwemmt

Paris, 24. Okt. (Funkdienst.) In den französischen Alpen sind durch die Regenfälle der letzten Tage schwere Ueberschwemmungen eingetreten. Die Isere hat oberhalb von Grenoble das ganze Tal auf 40 Kilometer Länge und 5 Kilometer Breite unter Wasser gesetzt. 6 Ortschaften sind überschwemmt. Nur mit Mühe gelang es den französischen Pioniertruppen, die bedrohten Bewohner zu retten. In einem Kindererholungsheim, dessen Erdgeschoß unter Wasser steht, mußten die Kinder und das Personal in die oberen Stockwerke flüchten. Es gelang bisher nicht, ihnen beizukommen, da die Isere sich an dieser Stelle ein neues Bett gegraben und das Gebäude durch die reißende Strömung vom Festlande abgeschnitten hat. In der Nähe von Nizza, im Tal der Besubi, sind schwere Erdrutsche zu verzeichnen.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 80 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Arbeiter-Sängerkartell. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im Volkshaus **Kartell-Versammlung.** Hierzu sind die Vereinsverwaltungen, die Gauleitung und die Bezirksleitung mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen höflichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Durlach. Sozialdemokratische Partei. Die am Freitag, den 26. Oktober fällige Mitgliederversammlung findet umstände halber nicht statt. 1691

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Das Weib des Jephta. Von 8 bis 10 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Zuflucht. Beiprogramm.
Colosseum: Revue — Freut euch des Lebens.
Palast-Lichtspiele: Marter der Liebe. Beiprogramm
Kammer-Lichtspiele: Casanowa. Beiprogramm.
Gloria-Palast: Die Liebe im Kuhstall.
Badische Lichtspiele: Das Haus der Lüge. 8.15 Uhr.
St. Stefanskirche: Oeffentlicher Vortrag Prof. Dr. Muckermann-Berlin. 8 Uhr.
Verein für das Deutschtum im Ausland: Festhalle. Vortrag Pater Innerkofler über Südtirol. 8 Uhr.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 21. Oktober: Gustav Henzler, 45 Jahre alt, Ehemann, Friseurmeister (Mühlburg). — 22. Okt.: Wilhelmine Boos, 61 Jahre alt, Witwe von Martin Boos, Landwirt. Beerdigung am 25. Okt., 2 Uhr. Barbara Müller, 76 Jahre alt, Ehefrau von Valtin Müller, Schuhmachermeister. Beerdigung am 25. Oktober, 10 Uhr. — 23. Oktober: Ludwig Josef Behr, Witwer, 76 Jahre alt, Domänendirektor a. D. Beerdigung am 25. Okt., 3 Uhr.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Sie werden dasselbe sagen,

was Millionen erfahrener Hausfrauen immer wieder betonen, wenn sie vergilbte oder graue Wäsche durch Sil, Henkels beliebtes Bleichmittel, schneeweiß erhielten:

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

6668

Probenummer gratis!

erhalten Sie auf Verlangen von der

URANIA

Sie ist die einzige proletarische natur- und gesellschaftswissenschaftliche Zeitschrift. Ihre schmucken, bildreichen Monatshefte und ihre wertvollen Buchbeigaben bieten Dir grundlegendes Wissen von der Natur und der menschlichen Gesellschaft. — Am

1. OKTOBER

begann der 5. Jahrgang

Vierteljährlich 3 Hefte u. 1 Buchbeigabe kosten

Ausgabe A (Buchbeig. broschiert) . . . . . RM. 1.60
Ausgabe B (Buchbeig. Leinenband) . . . . . RM. 2.25
Ausgabe C (Buchbeig. a. b. Papier in G'lein. geb. RM. 3.00

Preisausschreiben bis 1. November 1928

Bar- u. Buchprämien im Gesamtwert von
1000 Reichsmark

Verlangen Sie sofort Probehefte und Prospekte von
Buchhandlung Volksfreund
Waldstrasse 28 Fernruf 7020 und 7021

Thams & Garfs

Zucker billiger

Kristallzucker 1 Pfd. 29 ₰
bei 10 Pfd.-Abnahme 28.5 ₰
Grieszucker . 1 Pfd. 30 ₰
Würfelzucker 1 Pfd. 35 ₰

Gutscheine erhalten Sie stets auf folgende Artikel!

Auf ¼ Pfd. Kaffee = 1 Gutschein
Auf ¼ Pfd. Tee = 1 Gutschein
Auf ¼ Pfd. Kakao = 1 Gutschein
Auf 1 Pf. Margarine = 1 Gutschein
Auf 1 Pfd. Kokosfett = 1 Gutschein
Auf 1 Pfd. Maccaroni Bad. Gold = 1 Gutschein
Auf 1 Beutel Mehl, 5 Pfd. 00 à 1.30 = 1 Gutschein
Auf 1 Fl. Wein oder Likör oder Weinbrand = 1 Gutschein
Auf 1 Pfd. Malzkaffee à 4[illegible] Pfg. = 1 Gutschein
Auf ½ Pfd. Mischkaffee = 1 Gutschein

Außerdem geben wir auf alle Marken-Artikel wie Knorr, Maccar., Haferflocken, Persil, Henko, Sil etc.

5 Prozent Rabatt in Bar

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Karlsruhe, Zähringerstraße 53a und Rudolfstraße 15 7197
Telefon 4658 Telefon 722
DURLACH: Hauptstraße 25

Billiger und eleganter!

Das sind, die Kennzeichen der stickenden und stopfenden
KAYSER
Nähmaschine
mit dem neuen viel bewunderten Kabinett-Möbel
Günstige Zahlungsbedingungen
Kaiserstr. 172
(bei der Hirschstr.)
Franz Mappes
Reparatur schnell, gut und billig
Telephon 6207

Trockenes
Buchenbrennholz
ofenfertig, hat fortwährend abzugeben, der Zentner frei vors Haus Karlsruhe zu 2.00 Mk.
Schopp & Co.
Holzschuhfabrik u. Holzhandlung 1500
Durmersheim (Baden)

Spiegelschränke
2- und 3türig, poliert und eichen gewicht. sowie **Kleiderschränke aller Art**, sehr billig abzugeben. 7196
Möbelhaus Epple
Steinstraße 6
Haltest. Mendelssohnpl.

Danksagung

an die
Volksfürsorge
Rechnungsstelle 15
Karlsruhe, Volkshaus

Entgegen aufgetretenen Gerüchten möchte ich hierdurch feststellen, daß ich beim Tode meiner Frau von der **Volksfürsorge** die bedingungsgemäß fällige Versicherungssumme zuzüglich Gewinnanteile in Höhe von

Mark 426.-

ausgezahlt erhalten habe. 7186

Der Volksfürsorge meinen besten Dank

Alfred Hoer, Karlsruhe, Lessingstr. 35

Ich bin beim Landgericht Karlsruhe, bei der Kammer für Handelssachen Pforzheim und bei den Amtsgerichten als

Rechtsanwalt

zugelassen. 7187

Emil Frank
Rechtsanwalt.

Wir üben die Praxis gemeinsam aus.

Dr. K. Waerther u. Emil Frank
Rechtsanwälte.
Karlsruhe, Kaiserstr. 156.

Art.-Gesv. Gleichheit 1904

Samstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der „Eintracht"

Konzert

zur Feier des **25jährigen Stiftungsfestes** des Arbeiter-Gesangvereins „Gleichheit"

unter Mitwirkung des Solisten Herrn Polenzky (Violine), am Flügel Herr Fritz Neuhold sowie des Männerchors des Vereins. Musikal. Leitung Herr Chormeister Christian Fassel. — Hierzu laden wir unsere Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst ein. 7182

Programme sind in unserem Vereinslokal „Philister", Baumeisterstraße, bei den Sängern, beim Kassier Weisbrod, Rüppurrerstraße 24 a, sowie an der Abendkasse erhältlich. 7182

— Saalöffnung 7 Uhr —

Sonntag, den 28. Oktober Frühschoppen im Lokal

Der Vorstand.

Die billigen Fleischtage

der
Großschlächterei Wallraf
Kaiserstraße 20

Ab Mittwoch, den 24. verkaufen wir solange Vorrat bei pfundweiser Abgabe zirka 3000 Pfund **bestes Ochsen- und Rindfleisch**
per Pfund Mk. 1.—
zirka 2000 Pfund **Schweinefleisch** wie gewachsen mit Beilage
per Pfund Mk. 1.15
zirka 2000 Pfund **Schweinebraten** (Schulter) mit Beilage
per Pfund Mk. 1.25

Unsere **Fleischausstellung am Freitag und Samstag** wird eine Sehenswürdigkeit für Karlsruhe sein. **Kein Kuhfleisch, kein sogen. junges Fleisch** usw. sondern nur beste Qualität. 7198

Polierte Bettstelle mit gut. Patentrost, bill. zu verkauf. **Werling,** Kronenstr. 53. W8870

Nähmaschine gut erh., preisw. zu verk. Uhlandstr. 11, IV. Hs809

Badisches Landestheater
Mittwoch, 24. Oktober
*E 6. Th.-Gem. 451—600
Das Weib des Jephta
Drama von Lissauer
Mitwirkende: Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Genter, Quasser, Ziegler, Bortfeldt, Brand, Gemmecke, Graf, Herz, Just, Kienscherf, Prüter, Schneider, Schulze, v. d. Trenck
Anfang 20 Uhr
Ende gegen 22 Uhr
Preise A (0.70—5.00 ℳ)
1417

Donnerstag, 25 Oktober **Ein Maskenball**
Freitag, 26. Oktober **Der Barbier von Bagdad**
Samstag, 27. Oktober Zum ersten Mal: **Das Leben König Eduards II. von England**
Sonntag, 28. Oktober **Lohengrin**
Im Konzerthaus: Zum erstenmal: **Die Frau, die jeder sucht**
Montag, 29. Oktober **Armida**
Dienstag, 30. Oktober **Ballettabend**

Colosseum
Nur bis 31. Okt.
Tägl. 8 Uhr
Die lachende REVUE
„Freut Euch des Lebens"

Hochzeit-, Cutaw.-Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu, staunend billig abzug. 6698 Zähringerstr. 53 a II.

Schlafzimmer 7148
Eiche, kompl. mit Spiegelschrank weißem Marmor Patentröst., wenig gebr., wie neu, für **Mk. 475** abzugeb.
Möbel-Baum
Erbprinzenstrasse 30

Der Stoff macht das Kleid!

Suchen Sie deshalb den richtigen aus!
Bei uns ist die Auswahl!
Bei uns ist auch das Beste preiswert!

Kleiderstoffe

Duvetine travers gestreift mit K'Seideneffect, in den neuesten Mustern **4.50**
Strickstoff mit Metallborüre, aparte Neuheit, für Jumperkleider **8.75**
Flausch- u. Velour-Natté 130 cm breit, in neuen Herbstfarben für Mäntel **9.00**
Duvetine u. Velour Charmelaine 130 cm breit, reine Wolle, d. elegante Herbst- und Winterkleid **12.80** **10.80**
Marquisette 130 cm breit das elegante Wollkleid für d. Nachmitt. **10.80**
Flausch travers getreift, 130 cm brt., reine Wolle, der mod. Herbstmantel **12.80**

Seidenstoffe

Satin riche ca. 90 cm br. hochglänzendes weichfließendes Gewebe für Tanzkleidchen **6.50**
Silber- und Gold-Lamé ca. 90 cm breit, für Abendkleider **9.50**
Brokat ca. 90 cm breit, neue mod. Zeichnungen in farbig. Aussmusterung **12.50** **10.50**
Velours Chiffon ca. 90 cm br., aparte Abendfarben **14.50**
Velours Jacquard in den bevorzugten Modefarben für Gesellschaftskleider, **16.—** **14.50**
Moiré reine Seide, ca. 100 cm breit, das eleg. Kleid für den Nachmittag **14.80**

Beachten Sie unsere
Sonder-Ausstellung in **Samt und Seide**
in der 1. Etage unseres Hauses.

HERMANN
TIETZ

Heute abend 8 Uhr, große Festhalle
spricht über
Pater Innerkofler Süd-Tirol!
7185

Junge Frau j. tagsüb. Beschäftig., gleich welch. Art. Ang. unter Nr. 7184 an d. Volksfreundbüro

Junge tücht. **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause Augartenst. 72, II. G688

Bruchsaler Anzeigen

Gemäß §§ 31 und 32 der Begräbnisordnung der Stadt Bruchsal sind Grabdenkmale und Einfassungen, sowie Anpflanzungen von Bäumen und Sträuchern auf den Gräbern in gutem Zustande zu erhalten

Wir richten an die verehrl. Einwohnerschaft die freundliche Bitte, die auf den Gräbern ihrer Angehörigen erforderlichen Verrichtungen, insbesondere auch das Aufrichten umgefallener und das Ausbessern schadhaft gewordener Grabkreuze in den nächsten Tagen vornehmen lassen zu wollen, damit der Friedhof an Allerheiligen einen würdigen Anblick bietet.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Friedhof am Mittwoch, den 31. d. M., mit keinerlei Fahrzeugen befahren werden darf.

Bruchsal den 23. Oktober 1928. 1421

Städt. Friedhofausschuß.

Amtliche Bekanntmachungen

Das Badische Forstamt Karlsruhe-Hardt versteigert am **Montag, den 29. Oktober 1928, vormittags 9 Uhr,** an der Kreuzung Rintheimer-Queralle und Gravener-Allee folgende Wegfreilose: aus dem Dienstbezirk des Försters Linder in Teutschneureut 21 Lose, aus dem Dienstbezirk des Försters Bauer, Schalterhaus, 23 Lose.

Die genannten Forstschutzbeamten zeigen die Lose vor. 1419

Ein lediger
Heizer gesucht
für Zentralheizungsanlage, der auch bei Reparaturen der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserleitung mithelfen kann. Wohnung und Verpflegung im Hause. Schriftliche oder mündliche Bewerbungen mit Zeugnissen an das 1420
Arbeitsamt, Baden-Baden, Zimmer Nr. 16

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werd. in einigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Benus** (Stärke A) **unter Garantie beseitigt.** Sie erzielen einen sammetweichen Teint. Nur zu haben bei: **Drogerie Karl Roth,** Herrenstr. 26/28. **Westend-Drogerie Ad. Kirchenbauer,** Kaiser-Allee 65. **Engel-Drog.,** Apoth. **H. Reichard,** Werderplatz 44, **Drog. Th. Walz,** Zollhstr. 17 und Kaiserstr. 245, in **K'ruhe-Mühlburg: Merkur-Drogerie W. Hofmeister.**

Zu vermieten im Rheinhafengebiet:
Schöne 5 Zimmerwohnung mit Bad, Gartenanteil, beschlagnahmefrei. Offert. unt. Nr. 7175 an das Volksfreundbüro.

Umzugshalber billig zu verkaufen: **Eiserne Bettstelle** m. fast neuem Rost und Matratze, 1 **Nachtkonsole.** 7170 **Kaiserstraße 40,** 1 Treppe.

Pfannkuch

Eingetroffen 7188
1 Waggon
süße Trauben
Pfd 35 Pfg
Bananen
schöne, gelbe Früchte
Pfd. 50 Pfg.
Pfannkuch